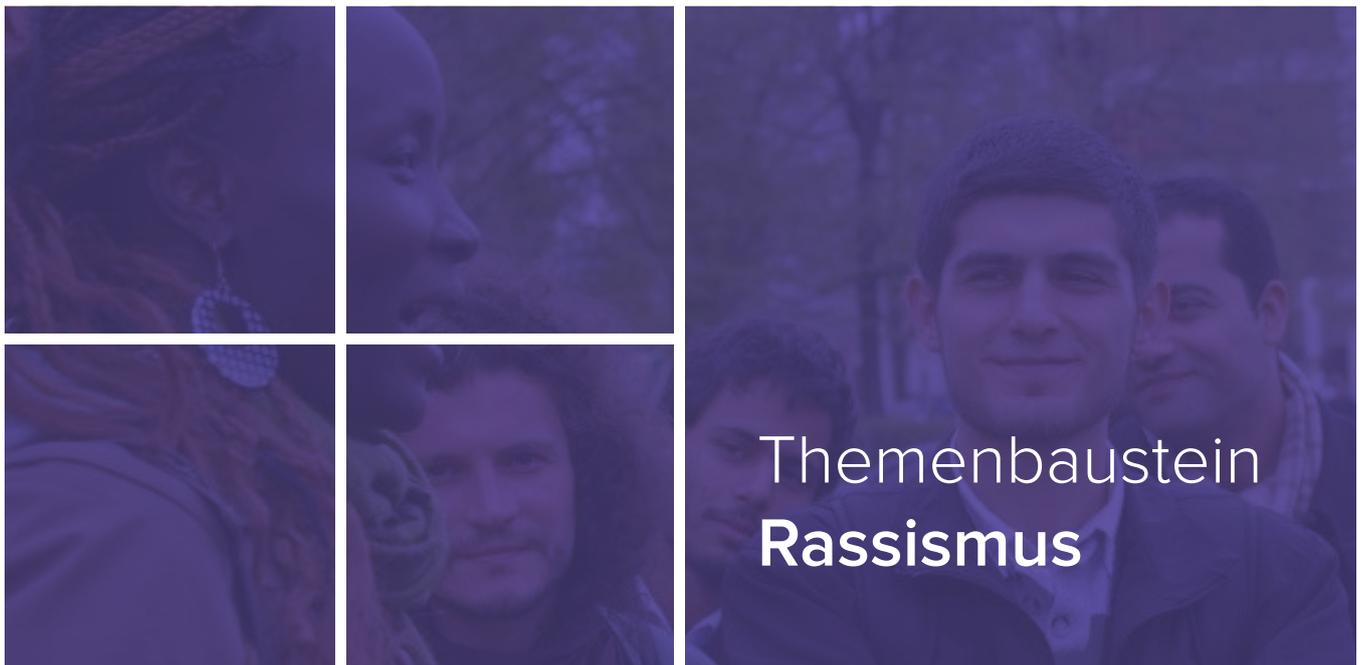


Handreichung: Reimagine Belonging

Pädagogisches Begleitmaterial zu den Themen
Migration, Rassismus, Zugehörigkeit und Identität

Herausgegeben von With Wings and Roots e.V.



Themenbaustein
Rassismus

Mit Beteiligung von

Projektkoordination:

Regina Knoll, Olga Gerstenberger

Projektleiterin WINGS & ROOTS:

Christina Antonakos-Wallace

Einleitung:

Regina Knoll, Olga Gerstenberger, Nana Heidhues, Hajdi Barz

Themenbaustein Identität und Zugehörigkeit:

Diego Garcia Radkau, Yvonne Hylla, Katharina Kersten, Regina Knoll

Themenbaustein Migration:

Regina Knoll, Hajdi Barz

Themenbaustein Rassismus:

Hajdi Barz, Olga Gerstenberger, Manjiri Palicha, Iris Rajanayagam

Lektorat:

Anna Oelhaf

Design:

Gabriel Berretta

Beratung und Unterstützung:

Susan Navissi, Kerstin Meissner, Pasquale Virginie Rotter

Ein Projekt von:

WITHWINGS
AND ROOTS
reimagine belonging

In Kooperation mit:



Das Projekt wird gefördert durch:



Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Stiftung EVZ dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der oder die Autor*in die Verantwortung.

© With Wings and Roots Productions, 2016, Update: 2024

Webseite Film: www.fromherefilm.com

Webseite Zeitleiste, Geschichtensammlung und Bildungsarbeit: www.withwingsandroots.org

Anfrage Workshops und Weiterbildungen: info@withwingsandroots.com

Instagram: www.instagram.com/with.wings.and.roots

Facebook: www.facebook.com/withWINGSandROOTS

THEMENBAUSTEIN:	
RASSISMUS	5
„Rassismus – was ist das genau?“ – Einführung ins Thema	5
Schwerpunkt „Rassismus erkennen und verstehen“ – Arbeit mit der Zeitleiste und Geschichtensammlung	8
„Wo stehe ich? Wo stehst du?“ – Reflexion der eigenen Position	12
Vorbereitung:	13
Schwerpunkt „Widerstand und Aktivismus“ – Arbeit mit der Zeitleiste	17
KOPIERVORLAGE „SCHWERPUNKT RASSISMUS ERKENNEN UND VERSTEHEN“:	
RASSISMUS ERKENNEN	21
„Wo stehe ich? Wo stehst du?“ - Exkurs für Lehrende/ Multiplikator*innen: Weißsein in fünf Schritten	30
KOPIERVORLAGE „WO STEHE ICH? WO STEHST DU?“:	
FRAGEN DISKRIMINIERUNGSSKALA	31
KOPIERVORLAGE „WO STEHE ICH? WO STEHST DU?“:	
ROLLENKARTEN DISKRIMINIERUNGSSKALA	32
KOPIERVORLAGE „SCHWERPUNKT WIDERSTAND UND AKTIVISMUS“:	
15 EREIGNISSE	35
ORGANISATIONEN UND VEREINE	42
Bildung	42
Jugend	45
Museen	47
Antidiskriminierungsarbeit	48

THEMENBAUSTEIN: RASSISMUS

THEMENBAUSTEIN: RASSISMUS

„Rassismus – was ist das genau?“ – Einführung ins Thema

→ **Rassismus** ist im deutschen Raum noch immer kein etablierter Begriff. Oft wird von → **Fremdenfeindlichkeit** oder Xenophobie gesprochen, was nicht zutreffend ist, da auch immer Menschen mitgemeint sind, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Auch der Begriff → **Ausländerfeindlichkeit** beschreibt die Situation ungenügend, werden doch auch Inländer*innen „angefeindet“ oder angegriffen. Des Weiteren gibt es unterschiedliche Arten von „Ausländer*innen“ und nicht alle (z.B. → **weiße** US-Amerikaner*innen) erleben rassistische Ausgrenzung. Auch Rechtsextremismus wird oft mit Rassismus verwechselt¹, was es schwer macht, Rassismus als eine Struktur zu begreifen, die sich entlang der gesamten Gesellschaft zieht und nicht nur in rechten Gruppierungen zu finden ist.

Wenn der Begriff Rassismus benutzt wird, so bietet das die Möglichkeit, die zugrunde liegende „Rassenkonstruktion“ sichtbar zu machen und auf ihre Vorannahmen eingehen zu können. Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass es natürlich keine „Rassen“ gibt und diese konstruiert sind. Sehr wohl gibt es aber eine Realität, die als wirkmächtig verstanden werden kann und rassistische Ausschlüsse mit sich bringt.

Die Definition nach Maisha Eggers umfasst vier Stadien, die Rassismus ausmachen:

- (1) die rassifizierte Markierungspraxis
- (2) die rassifizierte Naturalisierungs- oder Differenzierungspraxis
- (3) die rassifizierte, hierarchische komplementäre Positionierungspraxis
- (4) die aufgrund dessen aufgebaute Ausgrenzungspraxis.²

Konkret bedeutet es, dass:

- (1) Markierungen vorgenommen werden, die auf realen oder imaginierten Unterschieden zur *weißen* Norm basieren
- (2) dieses Konstrukt Wissen produziert, was wiederum als natürlich oder angeboren klassifiziert und als Teil des Allgemeinwissens festgelegt wird

¹ vgl. Sow, Noah 2008: 33.

² vgl. Eggers, Maisha 2005: 57.

- (3) bei der Positionierung der rassifzierten 'Anderen' Beziehungen in Abhängigkeit zu *weißen* Menschen hergestellt werden, wobei die diskriminierten, nicht-*weißen* Gruppen untergeordnet werden
- (4) aktiv Ausschluss produziert wird, bei dem das *weiße* Zentrum sich als neutrale Instanz wahrnimmt, die Ausschluss praktizieren kann und die Zuschreibungen der Markierten in reale Konsequenzen umwandelt³

Eine andere Rassismusdefinition von Susan Arndt integriert den Moment der Positionierung:

„Rassismus begreife ich als Komplex von Gefühlen, Vorurteilen, Vorstellungen, Ängsten, Phantasien und Handlungen, mit denen *Weiß*e aus einer *weißen* hegemonialen Position heraus → **Schwarze** und → **People of Color** strukturell und diskursiv positionieren und einem breiten Spektrum ihrer Gewalt aussetzen.“⁴

Bei dieser Positionierung genießen *weiße* Menschen Privilegien, die zum Beispiel darin bestehen, als Individuum begriffen zu werden und Achtung zu bekommen. Aber auch People of Color werden hier positioniert nach dem Prinzip → „**Teile und Herrsche**“, mit dem bereits im römischen Reich Herrschaft geschaffen wurde. Dabei werden einigen People of Color Privilegien zugestanden, die andere nicht genießen dürfen. Die rassistische Ausgrenzung wird also nach unten weiter gegeben⁵. Dies zeigt, warum die Auseinandersetzung mit der *weißen* Position für verschiedene People of Color auch sehr wichtig sein kann – nicht nur um eigene Rassismuserfahrungen einordnen zu können, sondern auch um Rassismus auf einer persönlichen Ebene nicht selbst auszuüben.

Die Komplexität der Thematik wird dann sichtbar, wenn rassifizierte Menschen nicht nur Opfer von Rassismus sind, sondern auch die Fähigkeit besitzen, gegenüber anderen Gruppen rassistisch zu agieren. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn Menschen mit Bezügen zum ehemaligen Jugoslawien, die in Deutschland der realen Gefahr begegnen, Opfer rassistischer Gewalt zu werden, trotzdem noch rassistische Ausgrenzung gegenüber → **Romn*ja** ausüben. Im selben Kontext können diese Menschen also Opfer und Täter von Rassismus sein.

Rassismus kann auf verschiedenen Ebenen wirksam werden. Wenn es zwischen Individuen Ausgrenzung schafft, so ist das die personelle Ebene. Wenn diese Individuen jedoch gesellschaftliche Autoritätsstrukturen inne haben oder rassistische Konstrukte in Gesetze, Regeln oder institutionalisiertes Vorgehen umgewandelt werden, stellt das die strukturelle Ebene dar. Menschen, die von Rassismus betroffen sind, können diesen auch internalisieren und selbst rassistisches Wissen verbreiten und somit gegen sich selbst agieren.

Widerstand gegen Rassismus kann deshalb ebenso auf allen Ebenen wirksam und in verschiedenen Kontexten relevant werden. Je nach Positionierung hat er gesellschaftlich bedingt eine andere Form.

³ Eggers 2005: 57.

⁴ Arndt 2005: 340.

⁵ Gespräch mit Randjelovic, Isidora, Berlin:18.04.2016.

Zielsetzungen des vorliegenden Moduls

- Rassismus erkennen und benennen können
- unterschiedliche Formen von Rassismus (strukturelle, personelle und internalisierte) differenzieren können
- die eigene gesellschaftliche Position auch in Hinsicht auf historische Ereignisse reflektieren
- Widerstand als alltägliche und historisch immer dagewesene Komponente begreifen
- über hegemoniales Wissen und hegemoniale Wissensproduktion nachdenken

Schwerpunkt „Rassismus erkennen und verstehen“ – Arbeit mit der Zeitleiste und Geschichtensammlung

Für das ungeübte Auge ist es schwierig, → **Rassismus** zu benennen und zu erkennen. Deshalb müssen zunächst sowohl die Funktionsweise als auch die verschiedenen Ebenen von Rassismus bekannt sein. So wie bei jedem anzueignenden Wissen ist es auch hierbei wichtig, zu üben. Sowohl die Zeitleisteneinträge als auch die gesammelten Erfahrungen in den Videos ermöglichen den Lernenden einen ersten Zugang. Im zweiten Schritt ist es sinnvoll, sich mit Privilegien und Positionierungen in eben dieser rassistischen Struktur auseinanderzusetzen und die Übungseinheit Positionierung anzuschließen.

Es ist durchaus möglich, dass während der Diskussion Sätze fallen werden, wie: „Aber wir sind doch alle Menschen“. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine aktive Nichtbenennung der realen Unterschiede Rassismus auflösen würde. Tatsächlich macht es ihn aber eher un(be-)greifbar. Fatima El-Tayeb beschreibt diese „als antirassistisch begriffene Farbenblindheit“ als kontraproduktiv. „Sie macht es doch zum einen unmöglich, den Prozess der Erziehung zur Wahrnehmung und Bewertung dieser Unterschiede zu analysieren und lässt zum anderen keinen Raum zur Benennung der Ursachen und Konsequenzen von Rassifizierungsprozessen, die sich nicht auf diese Unterschiede zurück führen lassen.“⁶

Diese Rassifizierungsprozesse und damit ihre Ursachen und Konsequenzen sichtbar und besprechbar zu machen, bedeutet nicht nur auf psychologischer Ebene Veränderungen zu ermöglichen. Auch für die bewusste und kritische Auseinandersetzung mit den angebotenen Themen ist dies hilfreich. „Wer spricht wo und über wen?“ sind hier zentrale Fragen, die strukturelle → **Diskriminierung** aufdecken können.

Die Übung erfordert den **Zugang zum Internet**, zur **Geschichtensammlung** und zur **Zeitleiste**.

Ziele

- die Rassismusdefinition von Maisha Eggers verstehen lernen und in der Lage sein, diese auf historische und lebensgeschichtliche Beispiele anzuwenden
- unterschiedliche Formen des Rassismus kennen lernen
- lernen, die eigene Position zu reflektieren

Zeit

90 Minuten

⁶ El-Tayeb 2005: 8.

Gruppengröße	ab 10 Teilnehmenden (bei größeren Gruppen mehrere Lehrkräfte notwendig)
Material	<ul style="list-style-type: none"> • Kopiervorlage: <i>Rassismus erkennen</i> • Kopiervorlage: <i>Rassismen benennen</i> • Kopiervorlage: <i>Antwortbogen</i> • Stifte • Laptop oder internetfähige Smartphones • Projektionsfläche/Medienboard
Raum	Klassen- oder Seminarraum mit ausreichend Platz
Empfohlene Fächer	Sozialkunde, Sachunterricht, Politik, Deutsch, Ethik, Religion, Philosophie, Humanistische Lebenskunde
Kompetenzen	Förderung es Umgangs mit digitalen Medien; Reflexion von unterschiedlichen Erfahrungswelten, Vermittlung von Grundsätzen der gegenseitigen Achtung und einer dialogischen Gesprächskultur, Erkennen und Reflektieren der verschiedenen Ebenen von Rassismus, Sensibilisierung gegen rassistische Ausgrenzung
Glossar⁷	Rassismus, Alltagsrassismus, institutioneller Rassismus, kultureller Rassismus, Diskriminierung, Migrationshintergrund, People of Color, Othering, Antimuslimischer Rassismus, Muslim/ Muslima, muslimisch, Rom*inja und Sinti*zza, Schwarz, <i>Weiß/Weißsein</i> , Minderheit, Mehrheit/Mehrheitsgesellschaft

Phase I (30 Minuten):

Die Lehrkraft/Multiplikator*in teilt die Kopiervorlage *Rassismus erkennen* aus und gibt einen kurzen Input zur Funktionsweise und den verschiedenen Ebenen von Rassismus. Fragen sollten hier geklärt werden, so dass ein erstes Verständnis der Funktionsweise von Rassismus gegeben ist. Die Teilnehmenden können nach weiteren Beispielen gefragt werden, die sie den vier Stufen nach Maisha Eggers zuordnen sollen.

⁷ Erklärung zum Gebrauch des Glossars zu finden in der Einleitung auf Seite 22

Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass der Großteil der Teilnehmenden sich schon intensiv und „wissenschaftlich“ mit dem Thema Rassismus auseinandergesetzt hat, besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass es zu Diskussionen kommt.⁸ Die Lehrkraft/Multiplikator*in sollte deshalb Klarheit schaffen, wenn es sich nicht um Rassismus handelt, bzw. um eine andere Unterdrückungsform.⁹



Nun wird das **Zeitleisteneignis „Kopftuchverbot an Schulen“** von 2003 bearbeitet.

www.withwingsandroots.org/de/timelines/kopftuch-verbot-an-schulen

Links: Foto von Fereshta Ludin, die sich vor Gericht dafür einsetzte als Lehrerin an der Schule einen Hijab (Kopftuch) tragen zu können.

Fotograf: Daniel Gerlach - Deutscher Levante Verlag

Es ist ratsam, sich das Ereignis gemeinsam durchzulesen und eventuell Begriffe zu klären. Im Anschluß daran besteht die Aufgabe der Teilnehmenden darin, zu bestimmen, um welche Ebene des Rassismus es sich handelt und welche Schritte aus der Kopiervorlage *Rassismus erkennen* belegbar sind. Denkbar sind hierbei z.B.: rassifizierte Markierungen, Naturalisierungen, Hierarchisierungen und Ausgrenzungen.

Phase II (60 Minuten):

Die Teilnehmenden werden gebeten, sich in Kleingruppen zu drei bis fünf Personen zusammenzufinden. Jeder Gruppe wird eine Zahl von I - IV zugeordnet. Bei einer Gruppengröße über 20 Personen können auch Zahlen doppelt zugeordnet werden. Mit einem Laptop/Computerarbeitsplatz/Tablet/Smartphone pro Gruppe ausgestattet, sollen sie die Kopiervorlage *Rassismen benennen* bearbeiten. Es ist teilweise schwierig, zu entscheiden, auf welcher Ebene der Rassismus stattfand. Hierbei ist es nur wichtig, dass die Beteiligten eine Begründung für ihre jeweilige Analyse finden. Es kann und soll im Vorhinein noch einmal darauf hingewiesen werden, dass weder immer alle vier Schritte, die Rassismus ausmachen, erkennbar sind noch, dass es immer eindeutig nur eine Ebene ist, die benannt wird. Oftmals impliziert struktureller Rassismus sowohl internalisierten als auch personellen Rassismus; dann können auch gerne alle drei Ebenen genannt werden. Es ist hierbei nur wichtig, die erkannten Ebenen und Mechanismen anhand der gegebenen Informationen begründen zu können. Obwohl es nicht angegeben ist, kann es sein, dass Teilnehmende auch spezifische Rassismen, wie → **antimuslimischen Rassismus**, benennen möchten. Dies ist erwünscht und kann nur zum erweiterten Lernen für alle Teilnehmenden begrüßt werden. Fehlen Computerarbeitsplätze in der Schule, sind aber im Privatbereich vorhanden, kann diese Aufgabe auch als Hausarbeit vergeben werden.

⁸ Diese Diskussionen müssen sehr sensibel geleitet werden und alle Teilnehmenden müssen sich darauf verständigen, respektvoll miteinander umzugehen. Die Lehrperson muss ggf. darauf vorbereitet sein, rechtes Gedankengut zu hören und angemessen zu reagieren.

⁹ Für Lehrkräfte, die sich nur wenig oder gar nicht mit → **Rassismus** auseinandergesetzt haben, sind die folgenden Materialien als Lektüre zu empfehlen:
<http://www.urmila.de/Rassismus/rassismusindex.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Phase III (45 Minuten):

Die Teilnehmenden stellen als Kleingruppen nacheinander ihre Ergebnisse im Plenum vor, wofür jede Gruppe ca. 10 Minuten Zeit hat. So erhalten alle die Möglichkeit, auch die nicht selbst erarbeiteten Videos und Zeitleisteneinträge zu begreifen. Die Lehrkraft/Multiplikator*in ergänzt fehlende Informationen. Somit wird das Wissen für alle gesichert. Ist noch Zeit übrig, kann eine Diskussion mit den folgenden Fragen angeleitet werden:

- Hat euch etwas überrascht oder schockiert?
- Gibt es Situationen, in denen ihr euer neu erlangtes Wissen einsetzen könnt?
- Ihr kennt nun verschiedene Ebenen von Rassismus; inwiefern überschneiden sich diese?
- Gibt es eine Ebene von Rassismus, die ihr als besonders schlimm empfindet? Warum?
- Würdet ihr der Aussage zustimmen „Wir sind alle Rassisten“? Begründet.
- Gibt es Menschen, die keine Rassisten sein können? Begründet.
- Eventuell, in Klassen, die ein respektvolles Miteinander pflegen: Welche Rolle spielt Rassismus in eurem Leben?

„Wo stehe ich? Wo stehst du?“ – Reflexion der eigenen Position

Innerhalb von rassistischen Strukturen gibt es unterschiedliche Positionierungen und damit verbundene Bezeichnungen. Dazu zählen u.a. die Bezeichnungen → **weiße** Menschen, → **People of Color**, Migrant*innen, → **Schwarze** Menschen, → **Rom*nja und Sinti*zza** oder → **muslimische** und → **jüdische** Menschen. *Weiß* positionierte Menschen sind hierbei diejenigen, die nicht von → **Rassismus** betroffen sind. Darum sind ihre Positionen an Macht und Privilegien gebunden. Oft nehmen die Menschen, die diese Macht und Privilegien besitzen, diese jedoch nicht als solche wahr. Der Grund ist, dass *Weißsein* durchgehend als Norm vorausgesetzt wird und in Deutschland dazu noch mit Deutschsein verknüpft wird. *Weiß* zu sein bedeutet also nicht nur, von Rassismus zu profitieren (ob gewollt oder ungewollt, bewusst oder unbewusst), es bedeutet auch, dabei nicht markiert zu werden und andere Menschen als „fremd“ oder „anders“ wahrzunehmen.¹⁰

Auf der anderen Seite des Machtgefüges stehen Begriffe wie Person of Color, Rom*ni, Deutsch-Türkisch, usw. Diese Begriffe sind so vielfältig, wie ihre Träger*innen und befinden sich in ständiger Aushandlung. Sie sind Selbstbezeichnungen. Es kann durchaus sein, dass Menschen sich auch Fremdbezeichnungen wieder aneignen und sich zum Beispiel als Kanaks¹¹ oder Ausländer*innen begreifen.

Diese Methode eignet sich gut in Kombination mit der Methode „**Identitätsmolekül**“ aus dem Themenbaustein Identität und Zugehörigkeit, oder als nachfolgende Übung aus diesem Baustein zum Schwerpunkt „Rassismus benennen und verstehen“.

Ziele:

- unterschiedliche Positionen begreifen lernen
- sich mit *Weiß*-Sein auseinandersetzen; für *weiße* Teilnehmende: die eigenen Privilegien kennenlernen und reflektieren
- Rassismus als Struktur begreifen lernen, die Ausschlüsse und Privilegien schafft und mit anderen Diskriminierungsformen einhergeht (z.B. Sexismus, Homophobie)

Zeit

90 Minuten

¹⁰ Während im öffentlichen Diskurs regelmäßig Zuschreibungen geschehen, in denen von → **Rom*nja**, → **Schwarzen** Menschen, Türk*innen, usw. die Rede ist, werden die → **Zugehörigkeiten** von → **weißen** Menschen nicht hinterfragt. So ist es üblich, bei Straftaten im polizeilichen Diskurs oder in Zeitungen nicht-*weiße* Zugehörigkeiten zu nennen, obwohl das nach dem Pressekodex unerwünscht ist (vgl. Hancock, Ian: 2013:104). Die Markierung *weißer* Deutscher Straftäter*innen ist demgegenüber nicht vorhanden. Dadurch wird ein Zusammenhang zwischen Kriminalität und Nicht-*Weiß*-Sein hergestellt, was dazu führt, dass → **People of Color** für ihre Community stehen müssen, während *weiße* Menschen als Individuen bestraft werden.

¹¹ Die selbstorganisierte Gruppe *Kanak Attack* wählte den Begriff 'Kanacke', um ihn sich wieder anzueignen, indem er von ihnen selbst neu gefüllt würde. <http://www.kanak-attak.de/ka/about.html> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Gruppengröße	6-30 (bei größeren Gruppen mehrere Lehrkräfte notwendig)
Material	<ul style="list-style-type: none"> ● Weltkarte¹² ● Exkurs: Weißsein ● Kopiervorlage: <i>Rollenkarten Diskriminierungsskala</i> ● Kopiervorlage: <i>Fragen Diskriminierungsskala</i> ● Beamer ● Laptop ● Projektionsfläche/Medienboard ● Stifte ● ggf. Papp-Papier oder Moderationskarten für Rollen aus der Gruppe
Raum	Klassen- oder Seminarraum mit ausreichend Platz und Internetzugang (nur für Phase I)
Empfohlene Fächer	Sozialkunde, Sachunterricht, Politik, Deutsch, Ethik, Religion, Humanistische Lebenskunde, Philosophie, Musik
Kompetenzen	Reflexion von unterschiedlichen Erfahrungswelten, Empathie für Menschen, die Opfer von Rassismus werden, Reflexion der eigenen Handlungsspielräume, Sensibilisierung für rassistische Ausgrenzung
Glossar¹³	Rassismus, Alltagsrassismus, institutioneller Rassismus, kultureller Rassismus, Migrationshintergrund, People of Color, Othering, Antimuslimischer Rassismus, Muslim/Muslima, muslimisch, Rom*nja und Sinti*zza, Schwarz, Weiß/Weißsein, Minderheit, Mehrheit/Mehrheitsgesellschaft, Identität, Empowerment

Vorbereitung:

¹² Erklärung zum Gebrauch der Weltkarte zu finden in der Einleitung auf Seite 21

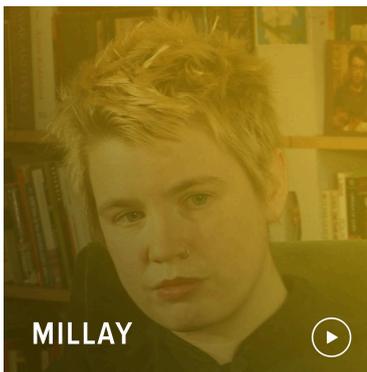
¹³ Erklärung zum Gebrauch des Glossars zu finden in der Einleitung auf Seite 22

Die Lehrkraft/Multiplikator*in liest sich den Handzettel zum *Exkurs Weißsein* durch und versucht, die darin genannten Informationen im Hinblick auf ihre Arbeit auszuwerten. Gegebenfalls zieht sie zusätzliche Literatur aus dem Verzeichnis dieses Curriculums hinzu. Dabei können die folgenden Fragen hilfreich sein:

- Kommen mir die genannten Informationen bekannt vor? Wenn nicht, woran könnte das liegen?
- Was hat mich überrascht, was berührt? Warum?
- Verstehe ich alles, was ich gelesen habe? Wenn nicht, was brauche ich, um es zu verstehen?
- Habe ich mir schon mal Gedanken zu meiner Position machen müssen? Wenn nicht, woran könnte das liegen?

Phase I (30 Minuten):

Am Anfang sollen die Teilnehmenden den Unterschied zwischen den Begriffen *weiß* und 'Ausländer*in' verstehen lernen. Dazu werden sie gebeten, eine Tabelle aufzuzeichnen, die die Begriffe gegenüber stellt. Zur Unterstützung dient ein Video aus der Geschichtensammlung, das die Lehrkraft/Multiplikator*in der gesamten Gruppe zeigt. Nach Bedarf kann es auch mehrmals abgespielt werden. Während die Teilnehmenden den Clip schauen, können sie sich Notizen machen.



MILLAY: Als Weiße in einer „Ausländer*innenklasse“

„Die haben das damals so gemacht, dass sie alle Ausländer in eine Klasse gesteckt haben. Das habe ich auch von anderen gehört.“

www.withwingsandroots.org/de/geschichten/auslanderinnen-in-einer-klasse

In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse an der Tafel oder Flipchart festgehalten. Es geht zunächst darum, die Begriffe zu definieren und voneinander zu unterscheiden. Danach erstellt die Lehrkraft/Multiplikator*in gemeinsam mit der Gruppe eine Definition von Weißsein. Die folgenden Fragen können dabei helfen:

- Wie bezeichnet sich Millay? Ist sie eine 'Ausländer*in'? Warum oder warum nicht?
- Inwiefern spielt es eine Rolle, dass Millay als *weiß* wahrgenommen wird?
- Was bedeutet es, *weiß* zu sein?
- Was bedeutet es, als 'Ausländer*in' wahrgenommen zu werden?

Hinweis:

Es sollte vermieden werden, Teilnehmenden eine → **Identität** zuzuschreiben und z.B. zu sagen, sie seien → **Schwarz**, Rom*ni, Türkisch-Deutsch oder ähnliches. Der Prozess der Selbstbenennung kann hier lediglich begleitet, aber nicht übernommen werden. Eine Selbstbenennung setzt einen bereits begonnenen Prozess der Positionierung gegenüber Rassismus voraus. Eine *weiße* Person, die sich noch inmitten der Gefühle der Schuld bewegt, wird anderen *weißen* Teilnehmenden auch nicht weiter helfen können, als bis zu eben diesem Moment. Hierbei muss im Umgang ganz klar differenziert werden, aus welcher Position heraus → **Empowerments-** bzw. → **Kritische Weißseinsprozesse** angeregt werden (können).

Phase II (60 Minuten):

Vorbereitung:

Die Lehrkraft/Multiplikator*in beschäftigt sich im Vorhinein eingehend mit der Kopiervorlage *Rollenkarten Diskriminierungsskala* und den darin beschriebenen Rollen. Sie überlegt sich, welche Ausschlüsse die darin beschriebenen Personen erleben können. Direkt vor der Übung klebt sie zehn Markierungen mit ca. einem halben Meter Abstand voneinander auf den Boden. Es muss genügend Platz geben, so dass die Teilnehmenden sich an der hintersten Markierung nebeneinander aufstellen und von dieser bis zur anderen Seite des Raumes gehen können.

Innerhalb dieser Übung geht es darum, weitere unterschiedliche Positionen im Bezug auf Rassismus und andere strukturelle Ausschlusskategorien kennenzulernen. Um die Teilnehmenden nicht voreinander vorzuführen und sie nach ihren Erfahrungen zu befragen, verfolgt diese Methode die Idee des Rollenspiels, bei dem jede teilnehmende Person die Rolle einer fiktiven Persönlichkeit annimmt. Die Lehrkraft/Multiplikator*in schneidet dazu die Rollenkarten der Kopiervorlage *Rollenkarten Diskriminierungsskala* zurecht und bittet jede Person, eine Karte zu ziehen. Es sollte die Möglichkeit des Tauschens untereinander bestehen, wenn ein*e Teilnehmer*in die Rolle nicht annehmen will.

Alternative:

Bei einem guten Gruppenklima und wenn keine Fälle von Mobbing bekannt sind, können die Teilnehmenden auch eigene Lebensrealitäten einbringen, indem sie sich Rollen ausdenken, die ihnen vielleicht aus ihrem Umfeld bekannt sind. Dazu kann die Lehrkraft/Multiplikator*in Folgendes an die Tafel schreiben¹⁴:

„Jede*r denkt sich eine Rolle aus und beschreibt sie wie im Beispiel mit Namen, Alter, Beruf, Diskriminierung durch Hautfarbe, Aufenthalt, Pass, Beziehung mit ..., Schulabschluss, Familie etc.“

Beispiel: Miman, Rom, 28 Jahre alt, arbeitet als Sozialpädagoge, Menschen fragen ihn wegen seiner Haut- und Haarfarbe oft, woher er kommt. Er hat einen unbegrenzten Aufenthalt in Deutschland. Er hat einen

¹⁴ Alternativ kann hier auch ein offenerer Zugang zu der Übung gewählt werden, indem die Lehrkraft zu Beginn die Frage stellt, welche verschiedenen Diskriminierungsformen der Gruppe bekannt sind. Hier kann auch das Konzept der **Intersektionalität** mithilfe des Glossars erklärt werden. Die Gruppe kann dann gemeinsam das Beispiel entwickeln, an dem sie sich für die Entwicklung eigener Rollen orientieren kann.

mazedonischen Pass und einen Hauptschulabschluss. Sein Sohn ist ein Jahr alt.“

Die Lehrkraft/Multiplikator*in kann die Gruppe ermuntern, an Familienmitglieder, Freund*innen und Bekannte zu denken, die in unterschiedlichem Ausmaß diskriminiert werden. Findet die Übung in einem schulischen Setting statt, so sollten die Schüler*innen jedoch keine Person aus der Schule wählen! Die Lehrkraft/Multiplikator*in bittet die Gruppe → **weiße** Menschen auf der Rollenkarte als solche zu kennzeichnen. Sind alle fertig, so bittet die Lehrkraft/Multiplikator*in alle Teilnehmenden, ihre Rollen an jemand anderen zu geben. So wird gewährleistet, dass alle eine neue Struktur kennenlernen können. Alternativ können die Rollenkarten aus der Kopiervorlage auch mehrmals verteilt werden.

Nach dem Schreiben oder Austeilen der Karten werden die Tische beiseite geschoben und alle stellen sich in der hinteren Reihe auf. Die Lehrkraft/Multiplikator*in erklärt, dass alle am gleichen Ort starten. Das Ziel ist es, so weit wie möglich nach vorne zu kommen. Dabei muss überlegt werden, was am Wahrscheinlichsten ist - das Vorankommen oder das Stehenbleiben.

Die Lehrkraft/Multiplikator*in liest nun die Fragen der Kopiervorlage *Fragen Diskriminierungsskala* laut vor und bittet alle Teilnehmenden, einen Schritt vorzugehen oder stehenzubleiben. Jedes Ja bedeutet, einen Schritt nach vorne gehen zu dürfen, jedes Nein ein Stehenbleiben. Die Lehrkraft/Multiplikator*in sollte immer überprüfen, ob diejenigen, die einen Schritt vorgegangen sind, dies wirklich „durften“. Hier gibt es keine Diskussion; die Lehrkraft/Multiplikator*in stellt mit ihren Verboten die strukturelle → **Diskriminierung** dar und verweist die nicht-weißen Rollen immer wieder zurück, wenn es nach ihrem Handzettel sein muss. Sollten Teilnehmende bei bestimmten Fragen eine Kondition nennen können, welche ihnen realistischerweise doch Zugänge ermöglicht (wie z.B. einen Kontakt zum Türsteher der Diskothek, der sie durchlässt), so kann die Lehrkraft/Multiplikator*in diese durchaus trotz struktureller Diskriminierung weiter gehen lassen. Die Teilnehmenden sollen hier nicht schauspielern, sondern nur verstehen, welche Rollen in dieser Gesellschaft wie weit gelangen können. Nach den Fragen, noch immer im Stehen, kann in die Diskussionsrunde übergeleitet werden.

Mögliche Fragen wären hierbei:

- Wie fühlt es sich an, dort zu stehen, wo du stehst?
- Warst du auch mal unsicher? Wie bist du mit der Unsicherheit umgegangen?
- Welche Faktoren waren wichtig, damit ihr vorwärts gehen konntet oder nicht?
- Wie macht Rassismus Menschen betroffen? Gibt es Unterschiede?
- Welchen Einfluss hat der eigene Wille?
- Das Ganze ist ja eine Metapher, wie interpretiert ihr sie?
- Welche weiteren Formen der Diskriminierung werden hier sichtbar? Was sind die Gründe, weiter hinten stehen zu müssen? (Hier können auch andere Diskriminierungsformen wie Sexismus, Ableismus, etc. mitgedacht werden)

Schwerpunkt „Widerstand und Aktivismus“ – Arbeit mit der Zeitleiste

Gegen Unrecht zu handeln ist Teil der Menschheit und vielen ein großes Anliegen. Schon immer gab es darum in der Geschichte Menschen, die sich gegen Unrecht, das einem selbst oder anderen angetan

wurde auflehnten und aktiv vorgingen – sei es indem sie demonstrierten, klagten, oder Gesetze hinterfragten, sich mit anderen Menschen zusammen taten und Gruppen gründeten, um auf ihre Thematik aufmerksam zu machen, oder indem sie ihrem Anliegen durch Rap-Musik, Film oder Theater Ausdruck verliehen.

Die Definition, was Widerstand genau ist, variiert. Genauso wie die Arten von Widerstand. Die Geschichte zeigt, dass die Formen von Widerstand sehr unterschiedlich sein können und von den gegebenen Möglichkeiten der Handelnden und den möglichen Konsequenzen abhängen. Die sogenannten „wilden Streiks“ von Arbeitsmigrant*innen in den 70er Jahren in der BRD¹⁵ lassen sich nicht mit den Manipulationen von Handarbeiten von KZ-Insass*innen während des Nationalsozialismus¹⁶ gleichsetzen, obwohl sich beide gegen die Arbeits- und Lebensbedingungen, im letzten Falle Überlebensbedingungen, richteten. Beide sind auf ihre Art und Weise relevant, überwältigend und einprägsam.

Eine Gemeinsamkeit gibt es bei den vielen Formen von Widerständen aber doch: Immer gehen ihnen verschiedene Formen von Machtverhältnissen und Gewaltausübungen voraus. Menschen lehnen sich auf, wenn sie sich ausgebeutet, missverstanden oder als nicht zugehörig fühlen, z.B. wenn sie aufgrund ihrer Herkunft schlechter bezahlt werden. Menschen lehnen sich selbst in Fällen auf, in denen sie sich verfolgt fühlen oder gar um ihr Leben fürchten. Doch nicht immer sind diese Geschichten bekannt und schaffen es, Teil des kollektiven Gedächtnisses zu werden. Während also beispielsweise die Geschichte von Anne Frank, die nach wie vor relevant ist und immer wieder erzählt und weitergegeben werden muss, damit sie nicht vergessen wird, sehr schnell mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht wird, ist beispielsweise der Aufstand von →**Sinti*zza und Rom*nja**-Häftlingen in Auschwitz-Birkenau eher unbekannt. Daher muss auch diese Geschichte immer wieder erzählt werden. In dieser Übung werden die Teilnehmenden darum eingeladen, diese unterschiedlichen Formen von Widerstand und Aktivismus kennenzulernen und sich neues Wissen zu historischen Ereignissen anzueignen.

Die Übung erfordert den **Zugang zum Internet** und zur **Zeitleiste**.

Ziele

- historische widerständige Praxen in Verbindung mit dem Thema → **Migration/** → **Rassismus** kennenlernen
- Organisationen und Verbände, die sich gegen Diskriminierung einsetzen, kennenlernen
- sich Recherchefähigkeiten aneignen

Zeit

90 Minuten

¹⁵ Streiks in der BRD 1973: <http://reimaginebelonging.de/ereignisse/deutschland/streiks-in-der-brd> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

¹⁶ Widerstand im Nationalsozialismus 1933-1945:

<http://reimaginebelonging.de/ereignisse/deutschland/widerstand-im-nationalsozialismus> (Letzter Zugriff: 10.06.2016)

Gruppengröße	keine Beschränkung (bei größeren Gruppen mehrere Lehrkräfte notwendig)
Material	<ul style="list-style-type: none"> • Weltkarte¹⁷ • Kopiervorlage: <i>15 Ereignisse</i> • Kopiervorlage: <i>Rechercheergebnisse</i> • leere Moderationskarten • Laptops/Internetzugang • Flipchartpapier oder DIN-A3-Papierbögen • Marker/Stifte
Raum	Klassen- oder Seminarraum; Computerraum
Empfohlene Fächer	Politik, Geschichte, Sozialkunde, Kunst, Humanistische Lebenskunde
Kompetenzen	Vermittlung eines multiperspektivischen Betrachtens; Kennenlernen unterschiedlicher Formen des zivilen Ungehorsams; Lernen zu recherchieren und zu argumentieren
Glossar¹⁸	Migration, Diskriminierung, Rassismus, Institutioneller Rassismus, Antisemitismus, Jüdisch, Sinti*zza und Rom*nja, Schwarz, People of Color, Othering

Phase I (20 Minuten):

Als Vorbereitung druckt die Lehrkraft/Multiplikator*in die Kopiervorlage *15 Ereignisse* einmal aus und legt sie auf einen Tisch oder in die Mitte des Raumes. Je nachdem, wie groß die Gruppe ist, werden alle gebeten, sich entweder einzeln oder in Kleingruppen von zwei bis drei Teilnehmenden ein Ereignis auszusuchen. Nun geht es reihum und alle lesen ihr Ereignis laut für die anderen vor. Eventuell müssen an dieser Stelle unbekannte Begriffe geklärt werden. Hierzu kann auch das Glossar benutzt werden.

Die Lehrkraft/Multiplikator*in erzählt nun ganz kurz, dass es sich hierbei um einzelne Ereignisse einer längeren Zeitleiste handelt und dass diese ausgesucht wurden, weil sie ein übereinstimmendes Thema

¹⁷ Erklärung zum Gebrauch der Weltkarte zu finden in der Einleitung auf Seite 21

¹⁸ Erklärung zum Gebrauch des Glossars zu finden in der Einleitung auf Seite 22

haben. Nun liegt es an den Teilnehmenden, dieses Thema zu erraten oder mit Hilfe der Lehrkraft/Multiplikator*in zu bestimmen. Gesucht werden Begriffe wie Aktivismus, politische Beteiligung, Widerstand, migrantische Selbstbeteiligung/Organisation, anti-rassistische Arbeit, Arbeit gegen → **Diskriminierung**, etc. Besteht noch Zeit, so kann die Lehrkraft/Multiplikator*in nachfragen, warum gerade diese Ereignisse ausgewählt wurden, ob sie bekannt sind und wenn nicht, woran das liegen könnte.

Sind alle fertig, so können optional alle Ereignisse auf dem Boden nebeneinander gelegt werden, damit sie eine Zeitleiste ergeben. Links würde sich demnach das älteste und rechts das historisch neueste Ereignis befinden. Die Lehrkraft/Multiplikator*in fragt nun nach, ob es Ereignisse oder Gruppen gibt, die bis jetzt nicht erwähnt wurden, jedoch auch aktivistische, künstlerische und widerständische Arbeit betreiben. Diese können noch auf leeren Moderationskarten ergänzt und der Zeitleiste beigelegt werden.

Phase II (30 Minuten):

Nun geht es an die Recherche der einzelnen Ereignisse. Die Teilnehmenden werden gebeten, sich im Internet auf die Webseite www.withwingsandroots.org/de/timelines zu begeben und ihr Ereignis unter den vielen anderen dort zu suchen. Jetzt gilt es, so viele Informationen wie möglich zu dem eigenen Ereignis zu sammeln und dabei die folgenden Fragen zu beantworten:

- Was wird in dem Ereignis genau beschrieben?
- Welche Personen, welche Organisation(en) spielen eine Rolle? Was sind ihre Aufgaben?
- Was haben sie gemacht?
- Gibt es Bezüge zur heutigen Zeit?
- Kennst du weitere aktive Gruppen, die sich für etwas einsetzen bzw. für etwas kämpfen? Bist du vielleicht sogar Teil davon?

Zum Beantworten der Fragen können sowohl der Ereignistext als auch unten stehende Quellen benutzt werden. Den Teilnehmenden steht es jedoch auch frei, zusätzliche Informationen selbst zu suchen, um sich beispielsweise mehr Wissen über eine bestimmte Organisation und ihre Ziele anzueignen. Nach Beendigung der Recherche ist eine kurze Pause ratsam.

Phase III (40 Minuten):

Die Teilnehmenden werden nun gebeten, ihre Rechercheergebnisse auf einem Flipchart oder DIN-A3-Papierbögen festzuhalten und diese so darzustellen, dass auch Außenstehende es verstehen können. Zur Anschauung kann gerne die beiliegende Kopiervorlage *Rechercheergebnisse* mit dem Musterbeispiel genutzt werden, die anhand eines beliebigen Ereignisses der Zeitleiste entstanden ist. Haben die Teilnehmenden bisher in Kleingruppen gearbeitet, so ist es ratsam auch weiterhin im Team zusammenzuarbeiten und ein gemeinsames Bild zu erstellen. Die Teilnehmenden haben den Rest der Zeit zur Verfügung. Am Ende kann gemeinsam entschieden werden, ob die Ergebnisse in einer Art Galerie – entweder im Raum selbst oder im Flur – ausgestellt werden, so dass auch andere sie sehen können. Es

kann auch darüber nachgedacht werden, gemeinsam einen kurzen Einleitungstext zu verfassen, um die Ausstellung zu erklären und die Bedeutung der Ereignisse kenntlich zu machen.

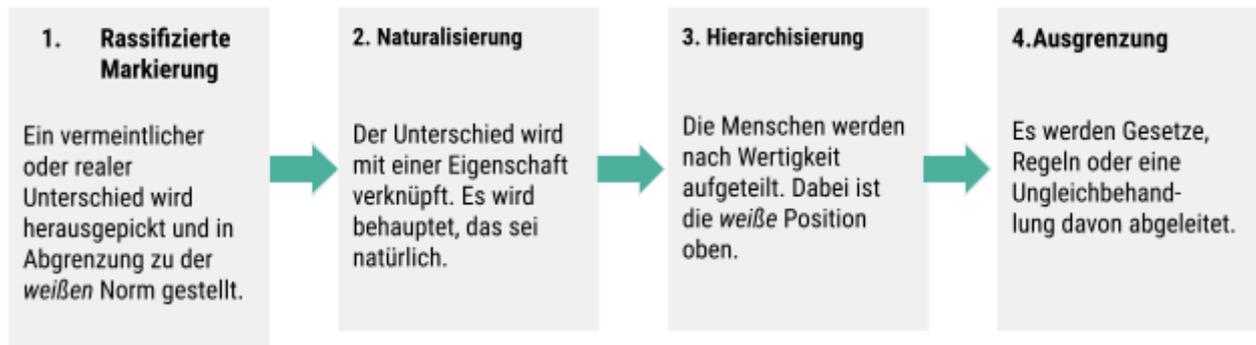
Hier besteht auch wunderbar die Möglichkeit, über eigenen Widerstand und Aktivismus zu sprechen.

- Inwiefern haben Jugendliche in ihrer Stadt Möglichkeiten, sich gegen bestehende Ungerechtigkeiten zu engagieren?
- Was machen sie schon? Wo engagieren sie sich?

Eventuell sind im Prozess bereits eigene Ideen aufgekommen, die auch im Rahmen einer Projektwoche vertieft werden können. Gerne können Sie sich an uns wenden, wenn Sie Referent*innen einladen möchten, die von ihrer politischen Arbeit berichten, oder in unserer Organisations- und Vereinsliste nach passenden Möglichkeiten suchen.

KOPIERVORLAGE „SCHWERPUNKT RASSISMUS ERKENNEN UND VERSTEHEN“: RASSISMUS ERKENNEN

Wie Rassismus funktioniert (nach Maisha Eggers)



Ein Beispiel



Verschiedene Ebenen des Rassismus

Achtung: Alle Ebenen des Rassismus können gleichzeitig auftreten.

→ Institutioneller Rassismus	personeller Rassismus	Internalisierter Rassismus
Der ausgeübte Rassismus geht von einer Institution aus (z.B. durch Lehrkräfte, Gesetze, die Polizei)	Der ausgeübte Rassismus geschieht auf einer nichtstaatlichen Ebene durch Privatpersonen → Alltagsrassismus	Geschieht, wenn Menschen, die von rassistischen Klischees umgeben werden, beginnen, selbst daran zu glauben und rassistische Aussagen über die eigene Gruppe zu wiederholen

KOPIERVORLAGE „SCHWERPUNKT RASSISMUS ERKENNEN UND VERSTEHEN“: RASSISMEN VERSTEHEN - GRUPPE I

Schaut euch das Video an und versucht, wie im Beispiel vorzugehen. Nehmt euch dabei die Kopiervorlage *Rassismus erkennen* zur Hilfe. Gerne könnt ihr anstelle der Begriffe Zahlen wie folgt nutzen: Rassifizierte Markierung (1), Naturalisierung (2), Hierarchisierung (3) und Ausgrenzung (4).

Video	Welche Form des Rassismus?	Welche Grundlage
<p>Zeitleiste: Kopftuchverbot an Schulen/Deutschland/2003 https://withwingsandroots.org/de/timelines/kopftuch-verbot-an-schulen</p>	Struktureller Rassismus	Sie darf nicht in den Schuldienst eintreten (4). Es wird davon ausgegangen, sie sei eine unterdrückte Frau (3), weil sie ein Kopftuch trägt (1, 2).
<p>Geschichtensammlung: Lale, Berlin: Mit Kopftuch bei der CDU. https://withwingsandroots.org/de/geschichten/mit-kopftuch-bei-der-cdu</p>		
<p>Geschichtensammlung: Dina, New York: rassistische Vorurteile https://withwingsandroots.org/de/geschichten/rassistische-vorurteile</p>		
<p>Zeitleiste: Transatlantischer Sklavenhandel/1619-1808/USA https://withwingsandroots.org/de/timelines/der-transatlantische-sklavenhandel-die-groesste-zwangs-migration-der-geschichte</p>		

KOPIERVORLAGE „SCHWERPUNKT RASSISMUS ERKENNEN UND VERSTEHEN“: RASSISMEN VERSTEHEN - GRUPPE II

Schaut euch das Video an und versucht, wie im Beispiel vorzugehen. Nehmt euch dabei das Arbeitsblatt *Rassismus erkennen* zur Hilfe. Gerne könnt ihr anstelle der Begriffe Zahlen wie folgt nutzen: Rassifizierte Markierung (1), Naturalisierung (2), Hierarchisierung (3) und Ausgrenzung (4)

Video	Welche Form des Rassismus?	Welche Grundlage
<p>Zeitleiste: Kopftuchverbot an Schulen/Deutschland/2003 https://withwingsandroots.org/de/timelines/kopftuch-verbot-an-schulen</p>	Struktureller Rassismus	Sie darf nicht in den Schuldienst eintreten (4). Es wird davon ausgegangen, sie sei eine unterdrückte Frau (3), weil sie ein Kopftuch trägt (1, 2).
<p>Geschichtensammlung: Erwin, New York: Schwarz sein ist die Mehrheit. https://withwingsandroots.org/de/geschichten/schwarzsein-ist-die-mehrheit</p>		
<p>Geschichtensammlung: Miman, Berlin: Rassismus in der Schule https://withwingsandroots.org/de/geschichten/rassismus-in-der-schule</p>		
<p>Zeitleiste: Internate für Native Americans erzwingen Assimilierung/1860-1940/USA https://withwingsandroots.org/de/timelines/internate-fuer-native-americans-erzwingen-assimilierung</p>		

KOPIERVORLAGE „SCHWERPUNKT RASSISMUS ERKENNEN UND VERSTEHEN“: RASSISMEN VERSTEHEN - GRUPPE III

Schaut euch das Video an und versucht, wie im Beispiel vorzugehen. Nehmt euch dabei das Arbeitsblatt *Rassismus erkennen* zur Hilfe. Gerne könnt ihr anstelle der Begriffe Zahlen wie folgt nutzen: Rassifizierte Markierung (1), Naturalisierung (2), Hierarchisierung (3) und Ausgrenzung (4).

Video	Welche Form des Rassismus?	Welche Grundlage
<p>Zeitleiste: Kopftuchverbot an Schulen/Deutschland/2003 https://withwingsandroots.org/de/timelines/kopftuch-verbot-an-schulen</p>	<p>Struktureller Rassismus</p>	<p>Sie darf nicht in den Schuldienst eintreten (4). Es wird davon ausgegangen, sie sei eine unterdrückte Frau (3), weil sie ein Kopftuch trägt (1, 2).</p>
<p>Geschichtensammlung: Erika, New York: Passing. https://withwingsandroots.org/de/geschichten/passing</p>		
<p>Geschichtensammlung: Gil, Berlin: Selbstverständnis in der Grundschule https://withwingsandroots.org/de/geschichten/selbstverstandnis-in-der-grundschule</p>		
<p>Zeitleiste: Internierung Japanisch - amerikanischer Menschen/1942/USA https://withwingsandroots.org/de/timelines/internierung-japanisch-amerikanischer-menschen</p>		

KOPIERVORLAGE „SCHWERPUNKT RASSISMUS ERKENNEN UND VERSTEHEN“: RASSISMEN VERSTEHEN - GRUPPE IV

Schaut euch das Video an und versucht, wie im Beispiel vorzugehen. Nehmt euch dabei das Arbeitsblatt *Rassismus erkennen* zur Hilfe. Gerne könnt ihr anstelle der Begriffe Zahlen wie folgt nutzen: Rassifizierte Markierung (1), Naturalisierung (2), Hierarchisierung (3) und Ausgrenzung (4).

Video	Welche Form des Rassismus?	Welche Grundlage
<p>Zeitleiste: Kopftuchverbot an Schulen/Deutschland/2003 https://withwingsandroots.org/de/timelines/kopftuch-verbot-an-schulen</p>	<p>Struktureller Rassismus</p>	<p>Sie darf nicht in den Schuldienst eintreten (4). Es wird davon ausgegangen, sie sei eine unterdrückte Frau (3), weil sie ein Kopftuch trage (1,2)</p>
<p>Geschichtensammlung: Hinna, New York: Geschichten nach dem 11. September. https://withwingsandroots.org/de/geschichten/nach-dem-11-september-2</p>		
<p>Geschichtensammlung: Khorshid, New York: Vom Dokortitel zur Putzfrau. https://withwingsandroots.org/de/geschichten/vom-dokortitel-zur-putzfrau</p>		
<p>Zeitleiste: Erstes Ausländergesetz/ 1965/Deutschland https://withwingsandroots.org/de/timelines/erstes-auslaendergesetz</p>		

KOPIERVORLAGE „SCHWERPUNKT RASSISMUS ERKENNEN UND VERSTEHEN“: ANTWORTBOGEN

Video/ Zeitleisteneintrag	Welche Form des Rassismus?	Welche Grundlage
ALLE GRUPPEN Zeitleiste: "Kopftuchverbot an Schulen"/Deutschland/ 2003	strukturell	Sie darf nicht in den Schuldienst eintreten (4). Es wird davon ausgegangen, sie sei eine unterdrückte Frau (3), weil sie ein Kopftuch trägt (1, 2).
GRUPPE I		
GRUPPE I Geschichtensammlung: Lale, Berlin: "Mit Kopftuch bei der CDU"	personell, strukturell	Sie werden gemustert (3, 4). Sie wird anders behandelt als Jüd*innen und Nonnen (3). Sie wird als Frau mit Kopftuch (1) angeschrien und anders behandelt (2, 3, 4).
GRUPPE I Geschichtensammlung: Dina, New York: "Rassistische Vorurteile"	personell, strukturell, internalisiert	Menschen glauben zu wissen, dass sie keine gute Ausbildung hat oder nicht klug ist, wenn sie sie als Schwarze Frau sehen (1, 2, 3, 4). Ein Schwarzer Kollege bei Starbucks hält sie für <i>weiß</i> (3, 4), weil sie sich nicht wie eine Schwarze verhalten und sprechen würde und ihre so die eigene Identität abspricht (1, 2).
GRUPPE I Zeitleiste: "Transatlantischer	strukturell, personell, internalisiert	Menschen aus Afrika (1) werden zum Besitz von <i>weißen</i> Menschen erklärt (2, 3, 4) und versklavt (3,

<p>Sklavenhandel"/1619-1808/USA</p>		<p>4). Die Überfahrt und die Versklavung stahl vielen Menschen das Leben (4) und die kulturelle Identität, ganze Sprachen und Traditionen sind verloren gegangen (strukturell) (4). Kinder erlebten sich als Eigentum von Menschen (internalisiert). Verschiedenste weiße Personen verteidigten diesen Handel nicht nur in Institutionen (personell).</p>
<p>GRUPPE II</p>		
<p>GRUPPE II Geschichtensammlung: Erwin, New York: "Schwarz sein ist die Mehrheit"</p>	<p>personell</p>	<p>Die Kinder nehmen den Unterschied der Hautfarbe wahr (1). Sie sagen, dass er Schwarz sei wie etwas anderes (2). Sie lachen über ihn (3, 4).</p>
<p>GRUPPE II Mimans Geschichte: Miman, Berlin: Rassismus in der Schule</p>	<p>internalisiert, personell, strukturell</p>	<p>Internalisiert: Seine Eltern können nicht gut Deutsch, er schämt sich. Er hat Angst davor, zu sagen, dass er ein Rom ist.</p> <p>Personell: Der Lehrer sagt den Eltern der anderen Schüler*innen, dass Miman ein Rom ist (1), was er von Miman selbst erfahren hatte.</p> <p>Der Lehrer begründet eine Ungleichbehandlung (4) im Kontext Schule (3, 4) mit Mimans Herkunft (2) (strukturell).</p>

<p>GRUPPE II Zeitleiste: "Internate für Native Americans erzwingen Assimilierung/ 1860-1940/USA</p>	<p>strukturell, personell</p>	<p>Native American Kinder (1) werden auf Internate geschickt, die ihre kulturelle Herkunft und ihr Wissen abwerten (2, 3) und verbieten (4). (Hier kann auch gut argumentiert werden, dass Kinder, die sich den rassistischen Auffassungen anpassen, Rassismus internalisieren.)</p>
<p>GRUPPE III</p>		
<p>GRUPPE III Geschichtensammlung: Gil, Berlin: "Selbstverständnis in der Grundschule"</p>	<p>personell, internalisiert</p>	<p>Er wird als anders bezeichnet (1, 2), er wird beleidigt (3, 4) und anders behandelt (3). Er spürt, dass er als 'anders gesehen wird' .</p>
<p>GRUPPE III Geschichtensammlung: Erika, New York: „Passing“</p>	<p>internalisiert</p>	<p>Erika ist angespannt, weil sie weiß, dass sie als anders markiert werden kann, wenn sie spanisch spricht (1, 2) und dass dies eine Ungleichbehandlung (4) bedeuten kann. Sie selbst schämte sich für das Spanisch der Mutter (3).</p>
<p>GRUPPE III Zeitleiste: „Internierung Japanisch-amerikanischer Menschen“ /1942/USA</p>	<p>strukturell</p>	<p>Japanisch-amerikanische Menschen (1) werden als "Bedrohung der nationalen Sicherheit" (2, 3) markiert und aufgrund dessen interniert (4).</p>
<p>GRUPPE IV</p>		
<p>GRUPPE IV</p>	<p>personell</p>	<p>Sie wird als Inderin</p>

<p>Geschichtensammlung: Hinna, New York: „Geschichten nach dem 11. September“</p>		<p>wahrgenommen (1), deshalb nicht als Muslima (1, 2). Sie fragen sie aus (4). Sie denken, dass sie wissen, wie Hinna lebt (2).</p>
<p>GRUPPE IV Geschichtensammlung: Khorshid, New York: „Vom Dokortitel zur Putzfrau“</p>	<p>strukturell</p>	<p>Als Migrantin (1) bekommt sie keine Arbeit an der Universität, obwohl sie zwei Abschlüsse hat (2, 3, 4).</p>
<p>GRUPPE IV Zeitleiste: „Erstes Ausländergesetz Deutschland“ /1965</p>	<p>strukturell</p>	<p>Aufgrund der Staatsangehörigkeit (1) wird von einer Gefahr (2) ausgegangen für die deutsche Bevölkerung (3), die Menschen werden per Gesetz diskriminiert (4).</p>

„Wo stehe ich? Wo stehst du?“ - Exkurs für Lehrende/ Multiplikator*innen: Weißsein in fünf Schritten

Ein wichtiges Verständnis für die Lehre rassistischer Strukturen ist es, zu verstehen, wie → weiße Menschen es lernen, sich als weiß wahrzunehmen. Dieser Prozess ist oftmals schwierig und anstrengend für alle Beteiligten. Paul Gilroy identifiziert hierbei fünf Stadien:

Verleugnung/Schuld/Scham/Anerkennung und Reparation

Natürlich können diese Gefühle ebenso bei Kindern und Jugendlichen entstehen. Dafür ist es hilfreich, die Kette von Verteidigungsmechanismen des Egos (ego defense mechanisms), welche die Psychologin Grada Kilomba¹⁹ erläutert, zu kennen. Natürlich reagieren nicht alle weißen Menschen auf dieselbe Weise und einige überspringen sicherlich auch Etappen, nichtsdestotrotz sind diese Etappen Teil eines Lernprozesses.

Nach Kilomba beginnt der weiße Bewusstwerdungsprozess mit Leugnung, indem die unangenehme Wahrheit bestimmte Gefühle und Gedanken zu haben, einfach verneint wird, und die Schuld auf andere projiziert wird. In diesen Zusammenhängen wird zum Beispiel die Person, die die weiße Norm benennt, als rassistisch bezeichnet. Daraufhin folgt Schuld, das schlechte Gefühl, dass etwas gemacht wurde, was nicht hätte getan werden dürfen, verbunden mit Angst vor Bestrafungen und Anschuldigungen. Oftmals reagieren weiße Menschen auf dieses Gefühl, indem sie es rationalisieren oder nicht glauben: „das war doch gar nicht so gemeint“, „du hast das falsch verstanden“. Scham ist dann der erste Moment, der aus der Selbstbetrachtung erscheint. Während die anderen erwähnten Abwehrmechanismen von außen hervorgerufen werden, kommt Scham aus einem selbst und realisiert sich aus der Angst, die eigenen Ideale nicht zu erfüllen und zu verstehen, dass die als „anders“ Markierten einen Blick auf das Selbst werfen, der mit dem eigenen nicht übereinstimmt. Der Scham folgt die Anerkennung, Privilegien und Macht zu besitzen. Erst dann kann Reparation, also das Aushandeln der Realität von eigenen Strukturen, Positionen, Dynamiken, Beziehungen, Sprache möglich werden und grundlegende Veränderungen können stattfinden.

Tip: Wenn Sie sich selbst das erste mal mit der Thematik intensiv beschäftigen und bemerken, dass Sie sich noch lange nicht emotional vorbereitet fühlen und Sie starke Gefühle wie Wut, Angst oder gar Hass durchschütteln, ist es wohl das beste – wie es Franz Hamburger formulierte – „keine Themen mit Untertönen anzugehen“. Bitte nehmen Sie sich dann Zeit, um noch einmal in sich zu gehen, zu verstehen, wo die Gefühle herkommen und bieten sie diese aufreibenden Themen erst an, wenn Sie damit Ihren Frieden gefunden haben. Die Gefahr der rassistischen Verletzung ist ansonsten zu hoch²⁰

¹⁹ Kilomba 2013: 20-22.

²⁰ Hamburger 1999: 17

KOPIERVORLAGE „WO STEHE ICH? WO STEHST DU?“: FRAGEN DISKRIMINIERUNGSSKALA

Du kommst in die beliebte Disco in der Innenstadt rein.
(Alle weißen Männer und Frauen gehen einen Schritt vor.)

Du kannst, wenn du das Geld dafür bekommst, in jedes Land reisen, in das du möchtest.
(Nur die Menschen mit einem deutschen oder EU-Pass gehen einen Schritt vor.)

Du kannst davon ausgehen, in der Bahn nicht „zufällig“ von der Polizei kontrolliert zu werden.
(Alle Menschen, die als weiß wahrgenommen werden, gehen einen Schritt vor.)

Du riskierst nicht, abgeschoben zu werden, wenn du von der Polizei kontrolliert wirst.
(Alle Menschen mit sicherem Aufenthaltsstatus gehen einen Schritt vor.)

Du kannst in dem Land, in dem du lebst, wählen gehen.
(Alle deutschen Staatsangehörigen gehen einen Schritt vor.)

Du kannst erwarten, dass dein Name oder deine Herkunft kein Hindernis bei einer Bewerbung um eine Arbeitsstelle sind.
(Alle weißen Deutschen gehen einen Schritt vor.)

Du wurdest wahrscheinlich noch nie gefragt, woher du wirklich kommst.
(Alle weißen Deutschen gehen einen Schritt vor.)

Du kannst davon ausgehen, dass – wenn etwas in der Schule oder auf der Arbeit geklaut wird – du nicht die*der erste Verdächtige bist.
(Alle sichtbaren Personen of Color gehen einen Schritt vor.)

Du kannst die Polizei anrufen, ohne Angst vor ihr haben zu müssen
(Alle weißen Menschen gehen einen Schritt vor.)

Es gibt ein Land, in das du zur Not flüchten kannst.
(Alle Nicht-Rom*nja und alle Menschen, die eine Staatsangehörigkeit haben bzw. die Möglichkeit in ein Land zu flüchten, gehen einen Schritt vor.)

Deine Sprache und die Geschichte deiner Kultur wird an der Schule gelehrt.
(Alle weißen Deutschen gehen einen Schritt vor.)

Du musst keine Angst vor rassistischer Gewalt haben (physisch und psychisch).
(Alle weißen Menschen gehen einen Schritt vor.)

KOPIERVORLAGE „WO STEHE ICH? WO STEHST DU?“: ROLLENKARTEN DISKRIMINIERUNGSSKALA

Denisa Tahirović, Romni, 58 Jahre alt, arbeitet als Reinigungskraft. Menschen fragen sie wegen ihrer Haut- und Haarfarbe oft, woher sie komme. Sie hat als ehemalige „Gastarbeiterin“ einen unbegrenzten Aufenthalt in Deutschland bekommen. Sie hat einen serbischen Pass und eine serbische Ausbildung als Sekretärin. Sie ist heterosexuell. Sie hat zwei erwachsene Töchter. Weil sie ein Haus in Serbien gebaut hat, hat sie viele Schulden.

Clara Berg, 15 Jahre, deutsche Jüdin, was in ihrem Umfeld niemand weiß, außer der Familie. Sie ist heterosexuell. Sie kann wegen ihres deutschen Passes und Namens leicht als *weiße* Deutsche durchgehen. Sie besucht ein Gymnasium in einem Dorf in Thüringen. Sie hat einen deutschen Pass. Ihre Familie ist nicht reich, aber auch nicht arm.

Saša Linković, 19 Jahre alt, serbischer Staatsbürger. Er ist gerade erst nach Deutschland gekommen, weshalb er noch nicht so gut deutsch spricht. Er hat aber Familie hier. Er ist heterosexuell. Weil der Kosovo als sicheres Herkunftsland gilt, musste er nach dem Auslaufen seines Touristenvisums untertauchen. Jetzt lebt er ohne Aufenthaltsberechtigung in Deutschland. Er arbeitet also ohne Vertrag. Er ist sich nicht sicher, ob er in diesem Monat bezahlt wird.

Heba Bibi, 14 Jahre alt. Sie hat einen pakistanischen Pass mit unbegrenztem Aufenthalt, sie trägt ein Kopftuch. Sie besucht die 8. Klasse einer Gesamtschule. Ihre beiden Eltern sind Ärzte. Sie selbst möchte gerne Architektin werden.

Sabina Lanković, *weiße* Frau, 48 Jahre alt. Sie hat in der Türkei ein Philosophie-Studium abgeschlossen und lebt seit zehn Jahren in Deutschland, weil sie sich als lesbische Frau in der Türkei noch unsicherer fühlt als in Deutschland. Sie arbeitet viel auf Baustellen und hat Gelegenheitsjobs in Bars. In Deutschland hat sie keinen legalen Aufenthalt.

Marina Iecesco, 12 Jahre alt. Sie ist vor drei Jahren mit ihrer Familie nach Deutschland gezogen. Sie ist jetzt nicht mehr in der Willkommensklasse, aber die anderen Schüler*innen wissen, dass sie von dort kommt. In der Schule wird sie öfters als „Zigeunerin“ beschimpft. Sie selbst will nichts mit Romn*ja zu tun haben und ist auch keine. Ihr Vater arbeitet hart, die Familie ist deshalb aber nicht reich. Sie hat noch drei andere Geschwister und sie wohnen in einer Zweizimmerwohnung. Sie hat einen rumänischen Pass; weil Rumänien ein Mitgliedsstaat der EU ist, darf sie in Deutschland bleiben.

Mudî Ali, 33 Jahre alt, Vater von drei Kindern. Er ist vor zwei Monaten in Deutschland angekommen. Er lebt in einem Asylbewerberheim 12 km vor Berlin. Auf der Flucht war nur der 15-jährige Sohn mitgekommen; Mudî Ali will nun seine Frau mit ihrem zehn Monate alten Säugling und der gemeinsamen fünfjährigen Tochter aus dem kurdischen Teil im Iran nachholen. Sein Status wurde bisher noch nicht geprüft. Er darf nicht arbeiten, benötigt aber Geld, um es seiner Frau zu senden.

Vanessa Müring, 35 Jahre alt, Schwarze Deutsche, Rechtsanwältin. Seitdem sie klein ist, kann sie nicht hören. Sie hat einen Mann und zwei Kinder. Ihre Familie lebt seit mehreren Generationen in Deutschland. Sie lebt in einem Einfamilienhaus mit Garten am Rande der Stadt.

Katharina Schwarz, 33 Jahre alt, Bürofachfrau, deutsche Staatsangehörigkeit, *weiß*. Sie ist heterosexuell. Sie verdient genug, um einmal im Jahr mit ihrem Sohn und ihrem Mann für zwei Wochen zu verreisen. Sie plant im nächsten Jahr, einen Kredit aufzunehmen, um sich eine Eigentumswohnung zu kaufen.

Stephan Blauwald, 28 Jahre alt, *weißer* Philosophie-Student im 12. Semester. Sein Vater ist Professor an einer ländlichen Universität. Er hat die deutsche Staatsbürgerschaft. Er hat einen Nebenjob, um sich Reisen selbst finanzieren zu können.

Markus Neuhausen, 67 Jahre alt, deutsche Staatsangehörigkeit, Rentner, Nicht-Rom, *weiß*, schwul. Er hat in seinem Leben einige Schulden gemacht, weil er sich mit seinem Einkommen als Koch nicht so viel hätte leisten können; nun erhält er eine geringe Rente. Er sammelt manchmal Pfandflaschen, um über die Runden zu kommen. Kinder hat er nicht.

KOPIERVORLAGE „SCHWERPUNKT WIDERSTAND UND AKTIVISMUS“: **15 EREIGNISSE**

Seit 1884 war das Gebiet des heutigen Namibia deutsche Kolonie. Bis 1914 wandern rund 12.000 weiße deutsche Siedler*innen ein und lassen sich durch Vertreibung der einheimischen Bevölkerung nieder. Im Januar 1904 beginnt ein Aufstand tausender Herero und Nama in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) gegen die zunehmende Enteignung, Ausbeutung und Misshandlung durch deutsche Siedler*innen. Samuel Maharero hatte in Osona den Befehl dazu gegeben, dem etwa 8000 Herero folgten. In den ersten Monaten der Auseinandersetzung sind die Herero im Vorteil. Im Mai 1904 werden jedoch die deutschen Truppen unter Lothar von Trotha massiv aufgestockt, um einen gezielten Vernichtungskrieg zu führen. Zeitgleich kündigt Hendrik Witbooi seinen Schutzvertrag mit dem Deutschen Reich und ruft zum allgemeinen Aufstand der Nama auf. Ihr Aufstand dauert bis 1908, bis er ebenfalls gewaltsam beendet wird. Hunderte Herero und Nama werden aus Vergeltung für den Aufstand erschossen. Noch im selben Jahr werden Konzentrationslager errichtet, in denen die Überlebenden Zwangsarbeit leisten müssen. Mindestens die Hälfte der Internierten stirbt. Von den geschätzten 80.000 Herero im Jahr 1904 leben nach dem Genozid 1911 nur noch etwa 15.000, von den 20.000 Nama hat in etwa die Hälfte überlebt.

Auch in den Konzentrationslagern leisteten Menschen während des Nationalsozialismus Widerstand, obwohl sie damit rechnen mussten, mit physischer Gewalt, Essensentzug, Isolation oder dem Tod bestraft zu werden. Die Widerstandsformen sind vielfältig und kreativ: Sie reichen von großen und kleinen Manipulationen von Handarbeiten über die Aufführung von Theaterstücken, Vorträgen und kleinen Konzerten, in denen geheime Botschaften für die Inhaftierten versteckt sind, bis zum Abhalten heimlicher Gottesdienste, das verbotene Hören von Radio und die Bildung von Informationsnetzwerken. Außerdem werden ohnehin geringe Lebensmittelrationen geteilt, Kranke gepflegt und gegenseitige emotionale Unterstützung gegeben. Diese Aktionen stärken die Solidarität der Häftlinge untereinander und zeigen ihnen, dass sie noch stets eine gewisse Handlungsmacht besitzen und nicht alleine sind.

Im Zuge der Arbeitsmigration in den 1950er und 1960er Jahren entstehen die ersten Interessensvertretungen von migrantischen Arbeitnehmer*innen. Der 1962 gegründete Verein türkischer Arbeitnehmer*innen in Köln und Umgebung zählt zu den ersten türkischen Selbstorganisationen in der BRD, dem viele weitere folgen. Während türkische Organisationen in den meisten Fällen unabhängig von staatlichen oder religiösen Institutionen organisiert sind, schließen sich Vereine und Selbstorganisationen italienischer, spanischer und ex-jugoslawischer Arbeitsmigrant*innen überwiegend an kirchliche Institutionen an. Im Laufe der Zeit entstehen zunehmend Vereine mit bestimmten Ausrichtungen wie z.B. Sportvereine (vor allem Fußballclubs) oder politische Vereine, die aufgrund des geringen politischen Mitspracherechts (z.B. Wahlrecht) eine wichtige Funktion für die politische Partizipation von Migrant*innen in der BRD darstellen.

Bei dem Autohersteller Ford kommt es 1973 in der BRD zu dem ersten großen Arbeitsstreik, der hauptsächlich von Arbeitsmigrant*innen getragen wird. Das Kölner Werk des Autoherstellers Ford hatte bislang stark von den Anwerbeabkommen zwischen der BRD und der Türkei profitiert und beschäftigte 1973 etwa zu einem Drittel türkische Arbeitskräfte. Nachdem 300 türkische Mitarbeiter*innen fristlos entlassen wurden, demonstrieren am 24. August 400 türkische Mitarbeiter*innen, denen sich bald die gesamte Belegschaft der Spätschicht anschließt. Am folgenden Montag legen auch die etwa 12.000 Mitarbeiter*innen der Frühschicht die Arbeit nieder und demonstrieren auf dem Gelände. Der Streik wird vom Betriebsrat und der IG-Metall abgelehnt und ist damit der erste große Arbeitsstreik, der vor allem von Arbeitsmigrant*innen getragen wird. Er ist der Beginn einer „Welle von wilden Streiks“ auch in anderen Städten.

In der DDR gestalten sich die Widerstände von Arbeitsmigrant*innen anders als in der BRD. Es gibt zwar aufständische Aufbegehren und Ungehorsam, jedoch keine Ereignisse, die so eine Intensität wie die „wilden Streiks“ in der BRD annehmen. Zu den häufigsten Widerstandsformen zählen demnach Beschwerden bei Vorgesetzten und die Verweigerung einzelner Arbeitsaufträge. Insbesondere dann, wenn diese Ausdruck von Ungleichbehandlung von Arbeitsmigrant*innen und ihren mehrheitsdeutschen Kolleg*innen sind, wie etwa besonders schwere oder gefährliche Arbeiten, die vorwiegend migrantischen Arbeiter*innen auferlegt werden.

Verschiedene Vereine und Initiativen gründen sich in den 50er Jahren, um für die Rechte von Sinti*zza und Rom*nja einzutreten. Ihr Hauptanliegen ist es zunächst, den Überlebenden der NS-Verfolgung zu einer Entschädigung zu verhelfen und die Strafverfolgung der Täter, von denen der Großteil nie verurteilt wurde, voranzutreiben. Später setzen sich generell für die soziale Gleichstellung der Sinti*zza und Rom*nja ein. Ein Meilenstein stellt 1971 die Gründung des „Verbandes deutscher Sinti*zza“ dar. Mit gezielten Aktionen, Provokationen und Demonstrationen gelingt es den Bürgerrechtler*innen, den Völkermord und die fortgesetzte Diskriminierung und Kriminalisierung ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Eine Kundgebung vor der Gedenkstätte Bergen-Belsen 1979 und ein Hungerstreik 1980 in der Gedenkstätte Dachau erreicht große nationale und internationale Medienaufmerksamkeit.

1986 erscheint in der BRD das Buch „Farbe bekennen: Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte“. Als Vorlage dient die Diplomarbeit der Pädagogin und Lyrikerin May (Opitz) Ayim. Das Buch erzählt die Geschichten afro-deutscher Frauen* und ihre Erlebnisse mit Rassismus, Homophobie und Sexismus und zeigt historische Verflechtungen Schwarzer Geschichte in Deutschland auf. Aus den Redaktionstreffen bildet sich eine Gruppe, die schließlich, unter Anschluss anderer Beteiligter, zur Gründung der Vereine Afro-Deutsche Frauen (ADEFRA) und Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISD) führt. Auch in der DDR finden sich Schwarze Menschen zusammen und gründen Initiativen in Ostberlin, Dresden und Leipzig mit dem Ziel, gemeinsam die Geschichte Schwarzer Deutscher zu erforschen, gesellschaftliche Rassismen aufzuzeigen und eigene Lebensentwürfe zu gestalten. Nach der Wiedervereinigung kommen einzelne Initiativen zusammen.

Der Einfluss der US-amerikanischen Hip Hop-Kultur ist Anfang der 1990er Jahre auch in der Musiklandschaft der BRD zu spüren. Während in den Anfängen noch in englischer Sprache gerappt wird, entwickelt sich bald auch der deutschsprachige Rap, der besonders nach dem Mauerfall als Medium der Kritik an dem erstarkenden Rassismus im wiedervereinigten Deutschland genutzt wird. Es bilden sich Gruppen wie Fresh Familiee's (Ratingen), Advanced Chemistry (Heidelberg), Silo Nation (Ruhrgebiet), Mongo-Clique (Hamburg) oder die Kolchose (Stuttgart). Obwohl Frauen* von Beginn an Teil der Rap-Kultur waren, wurden sie durch die Dominanz der männlichen Künstler und den in der Szene vorherrschenden „Machismo“ ins Abseits gedrängt, was jedoch selten Thema ist. So gehören Meli von „Skillz en Masse“, Schwester S. (Sabrina Setlur), die Mitglied des Frankfurter Rödelheim Hartreim Projektes ist, und die Berlinerin Aziza-A (Alev Azize Yıldırım) zu den bedeutendsten und erfolgreichsten deutschen Rapper*innen.

Bei den Berliner Filmfestspielen von 1998 weht frischer Wind in den Kinosälen: Filme von, mit und über Migrant*innen definieren die Grenzen des „Deutschen Films“ neu. Ende der 1990er Jahre entstehen zahlreiche Filme, die das Thema „kulturelle Identität“ auf eine neue Weise erzählen: Anstatt die Fragen nach Herkunft und Identität zu problematisieren oder an stereotypen Darstellungen festzuhalten, werden jetzt selbstbewusste Gegengeschichten erzählt, bei denen kulturelle Identität nur noch ein Aspekt von vielen ist. So ist das Spielfilmdebüt „Kurz und Schmerzlos“ (1998) von Fatih Akin nicht primär ein Film über junge Migrant*innen, sondern vor allem ein Film über Freundschaft. Waren Filmemacher*innen zuvor durch enge Förderrichtlinien eher gezwungen, erwartete kulturelle Klischees zu reproduzieren, zeigt das Neue Deutsche Kino, dass es auch anders geht.

1994 wird in Rostock als Antwort auf die Pogrome in Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen der Verein „Diên Hồng“ gegründet. In Berlin machen sich die „Reistrommel e.V.“ und die „Vereinigung der Vietnamesen in Berlin-Brandenburg“ dafür stark, dass ehemalige Arbeitsmigrant*innen legal in der BRD verbleiben dürfen. Bis heute sind die Vereine noch als Begegnungsstätten und Sozialarbeitsstellen aktiv und setzen sich unter anderem für eine kulturelle Verständigung der vietnamesischen und deutschen Kultur, der vietnamesischen Sprachförderung, Frauenrechte und gegen Ausschlüsse in Gesellschaft und Politik ein.

Der sogenannte Kopftuchstreit begann mit der Klage der muslimischen Lehrerin Fereshta Ludin, die sich in den Schuldienst des Landes Baden-Württemberg bewarb und deren Bewerbung abgelehnt wurde, weil sie ein Kopftuch trug. Ausgehend von dem Fall in Baden-Württemberg urteilt das Bundesverfassungsgericht im September 2003, dass Kopftücher in Schulen erlaubt, aber auch verboten werden dürfen. Dies läge im Ermessen der einzelnen Bundesländer. Auf der Grundlage dieses Urteils legt Baden-Württemberg kurze Zeit später einen Gesetzesentwurf vor, welcher das Tragen von Kopftüchern im Unterricht verbietet. Der Ministerrat des Landes stimmt dem Entwurf im Januar 2004 zu. Viele der betroffenen Lehrerinnen sowie andere Muslime, die aufgrund ihres Kopftuches im Alltag diskriminiert werden, wenden sich in der Folge an die Justiz oder die Öffentlichkeit. So gründet sich 2010 das Netzwerk gegen Diskriminierung und Islamfeindlichkeit mit dem Ziel, Diskriminierungsfälle zu erfassen und gegen die Verantwortlichen Klage einzureichen.

Am 27. Februar 2010 wird das Gröbenufer an der Berliner Oberbaumbrücke in Kreuzberg feierlich in May-Ayim-Ufer umbenannt. Für die Umbenennung hatten zahlreiche Vereine und Personen der Schwarzen Diaspora der afrodeutschen Emanzipationsbewegung und der Antirassismusbewegung mehrere Jahre gekämpft. Dieser Kampf ist kein Einzelfall: In ganz Deutschland engagieren sich viele Menschen, um auf die Verwicklung und Verantwortung Deutschlands im europäischen Kolonialismus aufmerksam zu machen. Solche Kämpfe sind mühsam und dauern oft viele Jahre an, weil Deutschland sich nach wie vor schwer tut, zur eigenen kolonialen Vergangenheit zu stehen und die Einschätzungen der Schwarzen Community und deren Unterstützer*innen häufig nicht ernst genommen werden.

Seit September 2012 protestieren Geflüchtete an vielen Orten in Deutschland und in Europa gegen die prekären Lebensbedingungen von Asylbewerber*innen und geflüchteten Menschen und für eine gerechtere Asylpolitik. Am 08.09.2012 bricht ein selbstorganisierter Protestmarsch mit Geflüchteten und Unterstützer*innen von Würzburg nach Berlin auf. Sie fordern die Abschaffung der Residenzpflicht und der Unterbringung in Lagern, einen Abschiebestopp, das Recht zu arbeiten und die Anerkennung als politische Flüchtlinge. Der 600 km lange Fußmarsch erreicht am 3. Oktober den Oranienplatz in Berlin, wo bis Anfang 2014 ein dauerhaftes Protestcamp eingerichtet wird. In vielen anderen Städten der BRD und Europas entstehen ebenfalls Protest-Gruppen und Camps, wie etwa in Hamburg, Nürnberg, Wien oder Calais.

Angeregt durch seine Tochter Timnit wendet sich Mekonnen Mesghena, Referent für Migration & Diversity der Heinrich-Böll-Stiftung, in einem Brief an den Thienemann Verlag und bittet darum, das von Otfried Preußler geschriebene Buch „Die kleine Hexe“ zu überarbeiten. Dieses enthalte viele rassistische Bezeichnungen, die er seiner Tochter nicht vorlesen könne. Der Verlag antwortet zunächst, dass die Begriffe zwar veraltet, jedoch zur Entstehungszeit des Buches (1957) nun mal gebräuchlich gewesen seien. Nach einem weiteren Brief von Mesghena nimmt der Verlag schließlich mit Preußler Kontakt auf, der einer Veränderung der fraglichen Textstellen zustimmt. Seitdem werden ab 2013 überarbeitete Versionen gedruckt. In der Folge entsteht eine generelle Debatte, wie mit rassistischen Bezeichnungen in Kinderbüchern umzugehen ist, und zwar nicht nur in Deutschland. In Schweden entscheiden sich im Herbst 2012 zehn Prozent aller Bibliotheken dazu, das Buch „Tim in Kongo“ nicht mehr zu verleihen. Ähnlich soll auch mit „Pippi Langstrumpf“ verfahren werden.

Am 24. Oktober 2012 wird mehr als 67 Jahre nach dem Ende des Nazi-Regimes ein Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti*zza und Rom*nja in Berlin eingeweiht. Es ist Ergebnis eines Jahrzehnte andauernden Kampfes um Anerkennung der Verbrechen des Nationalsozialismus als Völkermord. Bis zu 1,5 Millionen Sinti*zza und Rom*nja sind zwischen 1933 und 1945 in Europa Opfer des deutschen Nazi-Regimes geworden. Im politischen Zentrum Berlins erinnert nun ein Denkmal an den nationalsozialistischen Völkermord, den die Rom*nja als Pharajmos, das große „Verschlingen“ bezeichnen. Bereits seit den 1970er Jahren kämpfen Sinti*zza und Rom*nja Bürger*innenrechtsbewegungen für die Errichtung eines Denkmals für die von den Nationalsozialist*innen ermordeten Sinti*zza und Rom*nja und für die Anerkennung dieser Verbrechen als Völkermord, was in der BRD lange ausblieb.

KOPIERVORLAGE "SCHWERPUNKT WIDERSTAND UND AKTIVISMUS": RECHERCHEERGEBNISSE



ORGANISATIONEN UND VEREINE

Im Folgenden ist eine Liste von Organisationen und Vereinen zu finden, mit denen wir bereits kooperiert haben und/oder die wir weiterempfehlen. Die Liste dient zur Anregung für weitere Recherchemöglichkeiten und Vertiefung von Themen.

Bildung

Berlin Postkolonial e.V. www.berlin-postkolonial.de	Im Sinne eines kontinuierlichen Engagements für eine antirassistische und kolonialismuskritische Kultur der Erinnerung in Berlin-Brandenburg hat sich im Juli 2007 der Verein Berlin Postkolonial gegründet. Seine Mitglieder bemühen sich um die kritische Aufarbeitung der regionalen Kolonialgeschichte in ihrer globalen Dimension sowie um die Offenlegung postkolonialer und rassistischer Denk- und Gesellschaftsstrukturen der Gegenwart. Der Verein bietet auf Anfragen Führungen in Berlin für Schulklassen an.
Georg -Eckert - Institut für Schulbuchforschung www.gei.de	Das Georg-Eckert-Institut betreibt anwendungsbezogene und multidisziplinäre Schulbuch- und Bildungsmedienforschung mit einem kulturwissenschaftlich-historischen Schwerpunkt. Zudem berät es national wie international die Bildungspolitik, -praxis und Bildungsorganisationen.
Geschichtslehrer- verband www.geschichtslehrerverband.de	Zu den Aktivitäten des Verbandes gehören neben der Interessens- und Fachvertretung die Herausgabe der Zeitschrift „geschichte für heute. Zeitschrift für historisch-politische Bildung“ (Wochenschau Verlag), die Mitveranstaltung des Deutschen Historikertages, die Pflege von internationalen Kontakten und die Organisation von Fortbildungen. Der Verband hat einen Sitz im Ausschuss des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands und arbeitet auch hier aktiv mit.
GEW Berlin	Die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft bietet

<p>www.gew-berlin.de</p>	<p>regelmäßig Fortbildungen für Lehrende und Multiplikator*innen in der schulischen und außerschulischen Arbeit an.</p>
<p>Hamburger Netzwerk für Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte www.li.hamburg.de/netzwerk</p>	<p>Das Netzwerk versteht sich als Plattform für engagierte Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Referendarinnen und Referendare sowie Lehramtsstudierende mit Migrationsgeschichte, um eigene Ideen zur interkulturellen Öffnung unseres Bildungssystems zu realisieren und Mitstreiter zu finden.</p>
<p>Humanity in Action (HIA) http://www.humanityinaction.org</p>	<p>Humanity in Action (HIA) fördert Demokratiebewusstsein und gesellschaftliche Vielfalt durch internationale Bildungsprogramme für junge Erwachsene. Humanity in Action bietet Seminare, Workshops, Praktika und Tagesveranstaltungen zu den Themen Menschenrechte, Zuwanderung und gesellschaftliche Vielfalt an. Die Veranstaltungen sind auf den Dialog zwischen Experten, Zeitzeugen, Betroffenen, und Entscheidungsträgern ausgerichtet.</p>
<p>IDA e.V www.idaev.de</p>	<p>IDA ist ein Dienstleistungszentrum, das in den Themenfeldern (Anti-)Rassismus, Rechtsextremismus, Antisemitismus, Interkulturelle Öffnung, Diversität, Anti-Diskriminierung und Migration informiert, dokumentiert, berät und qualifiziert.</p>
<p>Lernen aus der Geschichte www.lernen-aus-der-geschichte.de</p>	<p>„Lernen aus der Geschichte“ fördert die historisch-politische Bildungsarbeit zur Geschichte des 20. Jahrhunderts und bietet eine Plattform, an deren Gestaltung Sie sich beteiligen können. Thematische Schwerpunkte sind der Nationalsozialismus, der Holocaust, die DDR- und die BRD-Geschichte und die jüngere Zeitgeschichte.</p>
<p>Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte - NRW</p>	<p>Das Projekt „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“ wurde im Jahr 2007 vom Ministerium für Schule und</p>

<p>www.lmz-nrw.de</p>	<p>Weiterbildung in Kooperation mit dem nordrhein-westfälischen Integrationsministerium initiiert. Der Ausgangspunkt dieses Projekts war, dass Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle im Bildungssystem übernehmen können.</p>
<p>Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) www.lisum.berlin-brandenburg.de</p>	<p>In allen Arbeitsschwerpunkten des LISUM entwickeln wir Konzepte für Schulberaterinnen und -berater sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und qualifizieren diese Lehrkräfte. Wir erarbeiten Handreichungen und Materialien, die Sie in Ihrer praktischen Arbeit unterstützen sollen.</p>
<p>Medienberatung NRW www.medienberatung.schulministerium.nrw.de</p>	<p>Die Medienberatung NRW ist ein gemeinsames Angebot des LVR-Zentrums für Medien und Bildung und des LWL-Medienzentrums für Westfalen im Auftrag des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe. Sie unterstützt Schulen, Schulträger und Lehrerfortbildung bei der Schul- und Unterrichtsentwicklung mit Medien.</p>
<p>Netzwerk rassismuskritische Migrationspädagogik www.rassismuskritik-bw.de</p>	<p>Das Netzwerk rassismuskritische Migrationspädagogik versteht sich als Forum von Menschen aus den Feldern Soziale Arbeit, Schule, Bildung/ Weiterbildung, Hochschule sowie angrenzenden Professionen, die sich einer rassismuskritischen Migrationspädagogik verpflichtet fühlen.</p>
<p>Pädagogisches Zentrum Aachen https://paez-aachen.de</p>	<p>Das PÄZ ist Fach- und Informationsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ausländischer Herkunft. Hauptziel des Vereins ist die interkulturelle und antirassistische Arbeit. Das PÄZ arbeitet interdisziplinär in den Bereichen Beratung, Betreuung und Bildung. Es führt Antidiskriminierungsprojekte durch, initiiert mit Schulen und anderen Institutionen Begegnungsprojekte, leistet Hausaufgabenbetreuung und Einzelfallhilfe, unterstützt Jugendliche bei der Berufsorientierung, betreut Kinder und</p>

	Jugendliche im Freizeitbereich, kooperiert mit Migrant*innenorganisationen, bietet Fortbildungen zum Thema 'Interkulturelle und antirassistische Erziehung' an und berät Flüchtlinge und Migrant*innen.
Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie e.V. (RAA) http://raa-berlin.de	Die RAA Berlin (Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie e.V.) trägt und unterstützt Partizipationsprojekte in Schule und Schulumfeld und in der Kommune. Seit 1991 begleiten wir Schulentwicklungsprozesse und kommunale Entwicklungen, beraten Kita- und Schulpersonal sowie Eltern, Community-Organisationen und Ämter, entwickeln Materialien und führen Fortbildungen durch.

Jugend

Amaro Foro e.V. und Amaro Drom e.V. http://www.amaroforo.de/	Amaro Foro e.V. ist ein Jugendverband von Roma und Nicht-Roma mit dem Ziel, jungen Menschen durch Empowerment, Mobilisierung, Selbstorganisation und Partizipation Raum zu schaffen, um aktive Bürger_innen zu werden.
Club Dialog e.V. http://www.club-dialog.de/	Der CLUB DIALOG e. V., eine der größten Migrant*innenorganisationen in Berlin, wurde 1988 in Ost-Berlin gegründet, um den kulturellen wie den politischen Dialog zwischen russischsprachigen und einheimischen Berlinern und Berlinerinnen anzuregen und die Integration der Einwanderer/Innen aus der ehemaligen Sowjetunion zu fördern. Der Verein bietet regelmäßige Treffen und Workshops für Jugendliche an.
Cultures Interactive e.V./ Verein zur interkulturellen Bildung und Gewaltprävention http://www.cultures-interactive.de	Mit dem Ansatz der zivilgesellschaftlichen Jugendkulturarbeit arbeiten wir von unseren Büros in Berlin und Weimar bundesweit mit einem Team von Jugendkultur- und Medienakteur/innen aus HipHop,

	<p>Techno, Skateboarding, Punk, Emo, Visual Kei, Gothic, Riot Grrrls, Metal, Indie, Rock, Fotografie, Radio und Video sowie mit Sozialpädagog/innen, politischen Bildner/innen, Supervisor/innen und Gruppentherapeut/innen.</p>
<p>Jugendtheaterbüro http://www.grenzen-los.eu/jugendtheaterbuero</p>	<p>Das JugendtheaterBüro Berlin ist ein künstlerischer Betrieb der von Jugendlichen und Mitarbeiter_innen gemeinsam getragen und gestaltet wird. Wir machen Theater zu selbstgewählten Themen und verbinden künstlerische und kulturelle Aktion mit politischer Bildung, Kampagnen- arbeit und dem Aufbau eines alternativen und gemeinschaftlich gestalteten Theaterbetriebes im Kiez.</p>
<p>Jugendliche ohne Grenzen http://jogspace.net/</p>	<p>Jugendliche ohne Grenzen (JOG) ist ein 2005 gegründeter bundesweiter Zusammenschluss von jugendlichen Flüchtlingen. Unsere Arbeit folgt dem Grundsatz, dass Betroffene eine eigene Stimme haben und keine „stellvertretende Betroffenen-Politik“ benötigen. Wir entscheiden selbst, welche Aktionsformen wir wählen, und auch, wie wir diese durchführen. JOG ist gegen jegliche Art von Diskriminierung, insbesondere: Rassismus, Faschismus & Islamophobie</p>
<p>JUMA Was ist JUMA – JUMA (juma-ev.org)</p>	<p>In dem Projekt JUMA geht es darum, muslimischen Jugendlichen eine Stimme zu geben. Zu selten haben sie die Möglichkeit, ihre Sicht der Dinge darzulegen, offen über ihre Erfahrungen zu sprechen und sich frei darüber auszutauschen, welche Fragen sie bewegen, was sie von der Politik erwarten und wo sie Defizite, aber auch Chancen sehen.</p>
<p>Landesverband Kinder- und Jugendfilm Berlin e.V. http://www.kijufi.de/</p>	<p>Der Landesverband Kinder- und Jugendfilm Berlin e. V. (kijufi) ist der regionale Ableger des Bundesverbandes Jugend und Film. Kijufi setzt seit 27 Jahren Film- und Medienprojekte pädagogisch um, mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und MultiplikatorInnen. Sie entwickeln ein waches Auge und</p>

	<p>Ohr, nehmen die Technik selbst in die Hand und realisieren eigene Filme oder andere Medienprodukte. Kijufi begleitet seit Jahren Jugendengagement-Projekte in diversen Bereichen wie Politik, Musik und Sport.</p>
<p>Kreisau Initiative e.V. http://www.kreisau.de</p>	<p>Die Kreisau-Initiative e.V. ist eine wichtige Partnerin der Stiftung Kreisau und eine Impuls- und Ideengeberin im Kreisauer Netzwerk. Wir verstehen uns als lebendige Nichtregierungsorganisation, in der sich Menschen aus ganz Deutschland engagieren. Wir führen unsere Projekte in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung Kreisau durch und entwickeln diese fortlaufend inhaltlich und methodisch weiter. Durch die Arbeit ihrer Geschäftsstelle ist die Kreisau-Initiative e.V. eine verlässliche Partnerin für Fördergeber und kooperierende Institutionen sowie eine bundes- und europaweit anerkannte Bildungsträgerin von innovativen Projekten, insbesondere für Zielgruppen, die sonst in internationalen Begegnungen wenig Beachtung finden.</p>

Museen

<p>Deutsches Auswandererhaus Bremerhaven http://www.dah-bremerhaven.de</p>	<p>Anhand 34 realer Familiengeschichten werden in dem Bremerhavener Erlebnismuseum 300 Jahre deutsche Migrationsgeschichte ebenso emotional wie informativ vermittelt. Während ihres Rundgangs begleiten die Museumsgäste die Lebensgeschichte jeweils eines Aus- und eines Einwanderers und lernen auf diese Weise die unterschiedlichen Gründe kennen, die Menschen dazu bewegen haben – und noch immer bewegen – ihre Heimat zu verlassen, um in der Ferne ein vermeintlich besseres Leben zu führen.</p>
<p>DOMiD - Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland in Köln</p>	<p>DOMiD sammelt und bewahrt Materialien zur Migrationsgeschichte. Darüber hinaus sieht der Verein seine Aufgabe darin, diese zu erforschen und</p>

<p>http://www.domid.org</p>	<p>auszustellen. Die Geschichte der Einwanderung in Deutschland soll einem breiten Publikum präsentiert werden. Neben seiner musealen und archivalischen Arbeit, organisiert DOMiD Veranstaltungen, Tagungen und Vorträge.</p>
<p>Jüdisches Museum Berlin http://www.jmberlin.de/</p>	<p>Das Jüdische Museum in Berlin bietet unterschiedliche Workshops und Führungen für Gruppen und Schulklassen zum Judentum, Islam, jüdisches Leben und Antisemitismus an.</p>
<p>Friedrichshain-Kreuzberg Museum Berlin https://www.fhxb-museum.de</p>	<p>Das FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum versteht sich als Gedächtnis des Bezirks. Es unterhält ein umfangreiches Archiv zu beiden Bezirksteilen mit Beratung für alle Interessierten. Dazu gibt es wechselnde Ausstellungen zur Regional- und Stadtteilgeschichte, in der Regel unter aktuellen Fragestellungen, besonders zur Zuwanderung, Industrie-, Gewerbe- und Stadtentwicklung; eine Dauerausstellung mit Abteilungen zur Stadtentwicklung und Migrationsgeschichte auf zwei Etagen.</p>

Antidiskriminierungsarbeit

<p>Amadeo-Antonio-Stiftung https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/</p>	<p>Das Ziel der Stiftung ist es, eine zivile Gesellschaft zu stärken, die dem Problem entschieden entgegentritt. Dafür unterstützt sie Initiativen und Projekte, die kontinuierlich gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus vorgehen, sich für eine demokratische Kultur engagieren und für den Schutz von Minderheiten eintreten. Die wichtigste Aufgabe der Amadeu Antonio Stiftung: Lokale Akteurinnen und Akteure über eine finanzielle Unterstützung hinaus zu ermutigen, ihre Eigeninitiative vor Ort zu stärken.</p>
<p>Antidiskriminierungsbüro Köln</p>	<p>Seit 1995 ist das Antidiskriminierungsbüro (ADB) Köln eine unabhängige Anlauf- und Beratungsstelle für Menschen, die</p>

<p>http://www.oegg.de/</p>	<p>Diskriminierungserfahrungen gemacht haben oder sich mit Rassismus und Diskriminierung auseinandersetzen möchten. Das ADB veröffentlicht hilfreiche Publikationen zum Downloaden.</p>
<p>Antidiskriminierungs-Netzwerk des Türkischen Bundes in Berlin-Brandenburg http://www.adnb.de/</p>	<p>Das Antidiskriminierungsnetzwerk Berlin ist ein Projekt unter der Trägerschaft des Türkischen Bundes in Berlin-Brandenburg (TBB) und wird durch das Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus des Senats von Berlin gefördert. Die Förderung von Gleichbehandlung, die Sensibilisierung der Öffentlichkeit, die Beratung der von Diskriminierung Betroffenen und deren Unterstützung gehören zu den Zielen und Aufgaben des ADNB des TBB.</p>
<p>Diên Hồng — Gemeinsam unter einem Dach e.V. http://www.dienhong.de/</p>	<p>Nach den rassistischen Ausschreitungen 1992 in Lichtenhagen beschlossen die in Rostock lebenden Vietnamesinnen und Vietnamesen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und den Kontakt zu deutschen Einwohnerinnen und Einwohnern von Rostock zu suchen und zu gestalten. 1992 gründeten sie den Verein Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach e.V., in dem die vietnamesische Kultur auch heute noch eine besondere Rolle spielt. Bei Diên Hồng engagieren sich mittlerweile Migrantinnen und Migranten verschiedener Herkunft wie auch Einheimische und gestalten Angebote, die sich an Zugewanderte und Einheimische richten.</p>
<p>Gladt e.V. http://www.gladt.de/</p>	<p>GLADT ist die einzige unabhängige Selbst-Organisation von türkeistämmigen Lesben, Schwulen, Bi- und Transsexuellen und Transgendern (LSBTT) außerhalb der Türkei. GLADT unterhält eine kompetente Erstberatungsstelle zu den Themen Coming Out, Familie, Ausländer/innen- und Lebenspartnerschaftsrecht, Sucht, Gesundheit, Gewalt, Diskriminierung an und engagiert sich auf unterschiedlichen Ebenen gegen Rassismus, Sexismus, Trans*- und Homophobie sowie andere Formen der Diskriminierung.</p>

<p>RomaniPhen e.V. https://www.romnja-power.de/</p>	<p>RomaniPhen e.V. ist ein Verein von Romnja* und Sintizze*. Als Selbstorganisation sind wir vornehmlich im Bildungsbereich, in der Wissens- und Kulturproduktion tätig. Wir arbeiten im Bereich der außerschulischen historischen und politischen Bildung, an rassismuskritischen Fortbildungen von Fachkräften und Multiplikator*innen, an der Erarbeitung und Vermittlung von Bildungsmaterialien. Wir stellen die feministische Mädchenarbeit, romani bezogene Veranstaltungen und Vernetzung von Aktivist*innen sowie die Wertschätzung und Verbreitung von romani Wissensbeständen ins Zentrum unserer Arbeit.</p>
<p>ISD - Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland e.V http://www.isdonline.de/</p>	<p>Die Initiative Schwarze Menschen in Deutschland ist ein gemein- nütziger, eingetragener Verein. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht die Interessen Schwarzer Menschen in Deutschland zu vertreten. Die ISD hat das umfassende Empowerment (Selbstbestimmung) Schwarzer Menschen zum Ziel.</p>
<p>Kororientation e.V. http://www.kororientation.de/</p>	<p>kororientation ist eine Selbstorganisation und ein kulturpolitisches Netzwerk von asiatischen Deutschen und Asiaten und Asiatinnen mit dem Lebensschwerpunkt Deutschland. Asiatisch-Deutsch ist für kororientation ein verbindendes Element, das der gesellschaftspoliti- schen Positionierung in einer pluralen deutschen Gesellschaft dient.</p>
<p>LesMigraS http://www.lesmigras.de</p>	<p>LesMigraS ist der Antidiskriminierungs- und Antigewaltbereich der Lesbenberatung. Wir setzen uns in unserer Arbeit für eine Gesellschaft ein, in der alle Aspekte des Lebens und der Persönlichkeit von lesbischen, bisexuellen Frauen, Trans* und Inter* akzeptiert und wertgeschätzt werden. Dazu gehört eben nicht nur die sexuelle Orientierung, sondern auch die Zugehörigkeit zu verschiedenen gesellschaftlichen, sozialen, religiösen und kulturellen Gruppen. Daraus ergeben sich sehr unterschiedliche Erfahrungen von Gewalt und Diskriminierungen.</p>

<p>Migrationsrat e.V. https://www.migrationsrat.de/</p>	<p>Der MRBB ist ein Dachverband von über siebzig „Migrant_innen“-Selbstorganisationen. Jenseits von Merkmalen wie Herkunft, Religion, Geschlecht oder sexueller Orientierung sind wir die Interessenvertretung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in Berlin und Brandenburg.</p>
<p>RomaniPhen/ Rromnja Archiv https://www.romnja-power.de</p>	<p>Empowerment von Romnja und Sinteza durch Wertschätzung ihrer Geschichte, Arbeit und Perspektiven durch den Beginn am Aufbau der Archivierung von Wissensbeständen von Romnja durch Romnja und Sinteza.</p>
<p>Trixiewiz e.V. http://www.trixiewiz.de</p>	<p>Der gemeinnützige Verein Trixiewiz e. V. fühlt sich dem transkulturellen Wissenstransfer und der Herstellung von Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern und Kulturen verpflichtet. Auf dieser Grundlage realisieren und koordinieren wir transnational orientierte, herrschaftskritische und emanzipatorische Projekte und entwickeln Strategien gegen Rassismus und Diskriminierung. Diese sollen zur Sensibilisierung für die Lebensrealitäten unterschiedlicher Kulturen sowie zu Austausch und Vernetzung zwischen Menschen verschiedener Länder beitragen.</p>
<p>Women in Exile e.V. https://www.women-in-exile.net</p>	<p>Initiative von Flüchtlingsfrauen, die sich 2002 in Brandenburg zusammen gefunden haben, um für ihre Rechte zu kämpfen. Women in Exile e.V. wurde 2011 in Potsdam gegründet und ist als gemeinnützig anerkannt. 2011 baute ‚Women in Exile‘ die Gruppe ‚Women in Exile & Friends‘ auf, in der auch solidarische Aktivistinnen ohne Fluchthintergrund mitarbeiten. Auf der Webseite wird Material zum Thema Flucht und Asyl bereitgestellt.</p>

Foren, Institute, Netzwerke

<p>Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft (EVZ)</p>	<p>Die Stiftung EVZ fördert Projekte, die den heranwachsenden Generationen eine vertiefte Auseinandersetzung mit der</p>
---	--

<p>www.stiftung-evz.de</p>	<p>Vergangenheit ermöglichen und zu praktischem demokratischen Handeln anregen. Die Stiftung ist in den folgenden Bereichen aktiv:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handeln für Menschenrechte • Auseinandersetzung mit der Geschichte • Engagement für Opfer des Nationalsozialismus
<p>Heinrich Böll Foundation, Bereich Migration und Diversity http://heimatkunde.boell.de/</p>	<p>Die Heinrich-Böll-Stiftung ist eine Agentur für grüne Ideen und Projekte, eine reformpolitische Zukunftswerkstatt und ein internationales Netzwerk. Auf dem migrationspolitischen Portal "Heimatkunde" gibt es zahlreiche Hintergrundartikel, Berichte und Dossiers sowie Hinweise zu Veranstaltungen und Projekten, die sich mit den großen Fragen einer multikulturellen Republik befassen.</p>
<p>ICI Berlin Institute for Cultural Inquiry www.ici-berlin.org/</p>	<p>Das ICI Kulturlabor Berlin ist ein unabhängiges Kultur- und Forschungszentrum, das sich der Frage widmet, wie unterschiedliche Kulturen – jenseits der Alternative von gleichgültigem Nebeneinander und zerstörerischem Konflikt – in eine produktive Spannung gebracht werden können. Der dabei zugrunde liegende Kulturbegriff ist bewusst weit gefasst und schließt Kulturen ein, die sich über Identitäten (wie Alter, Ethnizität, Geschlecht, Klasse, Nationalität, Rasse, Religion, Sexualität), Räume (wie Arbeit, Internet, Stadt) und Diskurse (wie Kunst, Medien, Politik, Recht, Wirtschaft, Wissenschaft) bestimmen.</p>
<p>IMIS Institut für Migration und Interkulturelle Studien, Universität Osnabrück www.imis.uni-osnabrueck.de/</p>	<p>Seit Anfang der 1990er Jahre gilt das wissenschaftliche Interesse des Instituts den vielfältigen Aspekten räumlicher Mobilität und interkultureller Begegnung in Geschichte und Gegenwart. Zu den Aufgaben des IMIS gehört es, durch seine Grundlagenforschung, seine Publikationen, seine öffentlichen Veranstaltungen und die wissenschaftliche Beratungstätigkeit seiner Mitglieder einen Beitrag zu leisten zur Verdichtung und Vernetzung der interdisziplinären Arbeit sowie zum Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis.</p>

<p>Kulturforum Türkei Deutschland https://daskulturforum.de/</p>	<p>Das KulturForum TürkeiDeutschland entstand in den achtziger Jahren aus einer Initiative von Künstlern, Kultur- und Medienexperten und ist seit 1993 ein eingetragener, als gemeinnützig anerkannter Verein. Mit seinen bundes- und europaweit initiierten Projekten und Veranstaltungen unterstützt das KulturForum den interkulturellen Dialog im europäischen Kontext.</p>
<p>Netzwerk Migration in Europa www.network-migration.org</p>	<p>Das Netzwerk Migration in Europa e. V. versteht sich als eine Plattform von Wissenschaftlern und Praktikern im Themenfeld Migration und Integration. Wir sind an der Schnittstelle zwischen Information, Bildung, Beratung, Forschung und Vernetzung in Europa tätig. Das Netzwerk wurde 2001 gegründet.</p>
<p>TRANSIT MIGRATION transit e.V. www.transitmigration.org</p>	<p>TRANSIT MIGRATION wurde im Rahmen von „Projekt Migration“ gegründet, ein Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes in Kooperation mit DOMiT e.V. und dem Kölnischen Kunstverein. Im Projekt TRANSIT MIGRATION wurden von 2002 - 2006 auf der Basis einer kollaborativen Zusammenarbeit zwischen Forscher/innen, Filmemacher/innen, Medienaktivist/innen und Künstler/innen neue Forschungs- und Produktionsmethoden entwickelt und erprobt. Seit 2007 ist TRANSIT MIGRATION unter dem Namen transit e.V. als unabhängiger Verein mit Sitz in Berlin organisiert.</p>